

Auer Tageblatt

Veröffentlichung des Auer-Tageblatts
und der Anzeigen für den Postverkehr
entgegen. — Erscheint werktäglich
jeden Sonntag ausser dem 1. Okt.

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung des Auer-Tageblatts
und der Anzeigen für den Postverkehr
entgegen. — Erscheint werktäglich
jeden Sonntag ausser dem 1. Okt.

Erzgebirgischer Anzeiger für das Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000. Leipzig, den 18. Oktober 1932. 27. Jahrgang.

Nr. 245

Dienstag, den 18. Oktober 1932

27. Jahrgang

Blutige politische Zusammenstöße

Tote und Verwundete

Schüsse in Leipzig

Drei Nationalsozialisten verwundet

Leipzig, 16. Okt. Am Sonntag fanden hier zwei große Kundgebungen statt. Am Vormittag marschierte die Eisenfront auf. Im Volkshausgarten sprach vor etwa 10.000 Zuhörern Kultusminister a. D. Fleißner-Dresden. Am Nachmittag fand in der Halle 7 der Technischen Messe ein Generalappell der nationalsozialistischen EW und SA sowie der Hitlerjugend statt. Im Anschluß daran wurde in der bis auf den letzten Platz besetzten Halle eine Kundgebung veranstaltet, bei der General Stymann und Dr. Goebbels sprachen.

Bei dem Abmarsch der Nationalsozialisten kam es im Stadteil Volkshausdorf in der sechsten Stunde zu einer Schießerei. Als ein Trupp Nationalsozialisten auf dem in der Kirchstraße gelegenen Arbeiterheim vorbeizog, sollen aus dem Heim Schüsse gefallen sein. Tatsächlich wurden eine Anzahl Schüsse gewechselt. Dabei wurden drei Nationalsozialisten verwundet, einer von ihnen schwer. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Blutige Zusammenstöße in Dortmund

2 Tote, 12 Verletzte

Dortmund, 16. Okt. In den Morgenstunden kam es an zwei Stellen der Stadt zu schweren Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen Bettelverteilern und Kommunisten. Die Polizei mußte mit der Schußwaffe und dem Gummiknüppel die Streitenden trennen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden ein Nationalsozialist und eine unbekannte Frau getötet; 12 Personen, darunter ein Polizeibeamter, wurden schwer verletzt.

Zusammenstöße in Berlin

Berlin, 16. Okt. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in der vergangenen Nacht im Nordwesten der Stadt zu einer Schießerei, bei der ein Kommu-

nist und ein Nationalsozialist so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Polizei beschaffte 14 Beteiligte. Mitglieder der Eisernen Front und Nationalsozialisten gerieten heute vormittag in der Schönhauser Allee in einen Wortwechsel, der in eine Schießerei ausartete. Dabei wurde ein Angehöriger der Eisernen Front leicht verletzt. Die Polizei nahm hier sechs Verhaftungen vor. Bei der Auflösung eines aus 100 uniformierten Nationalsozialisten bestehenden Demonstrationstrupps in der Gollnowstraße im Nordosten verhaftete die Polizei den Führer des Trupps und zwei Teilnehmer. In die auf der Frobenstraße befindlichen Parteidäume der Deutschen Volksgemeinschaft, einer Abspaltung von den Nationalsozialisten, drangen etwa 15 bis 20 Nationalsozialisten ein und durchsuchten Schreibräume und andere Behälter nach Belastungsmaterial. Die Beteiligten entkamen unerkannt in der Dunkelheit. Zu einem ähnlichen Vorfall kam es in einem Werbelokal des Stahlwerks. Hier drang eine größere Anzahl Nationalsozialisten ein, schlug auf einige Stahlwerker, die sich dort noch aufhielten, ein, und demolierte verschiedene Einrichtungsgenstände. Herbeigerufenen Polizeibeamten gelang es nur unter Umwendung des Gummiknüppels, die Ruhe wieder herzustellen. Sieben Nationalsozialisten wurden zwangsgewalt und der politischen Polizei zugeführt.

Wieder politische Zusammenstöße in Altona

Altona, 15. Okt. In der Bürgerstraße haben am Freitagabend etwa 40 Kommunisten einen Straßenbahnzug der Linie 39 angehalten und die Fahrgäste zum Aussteigen gezwungen. Einige aussteigende Nationalsozialisten wurden mißhandelt. Zwei von ihnen trugen Kopfverletzungen davon. Einer erhielt einen Messerstich in den Rücken. Beim Erscheinen der Polizei waren die Täter bereits geflüchtet. Kurz nach Mitternacht kam es Ecke Schulmacherstraße und Schauenburger Straße zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen der NSDAP und der SPD. Ein Reichsbannermann erhielt außer leichten Verletzungen mit einem Schulterschleim einen Messerstich in den linken Oberarm.

Neue Reden Bapens

Baderborn, 16. Oktober. In seiner Rede, die Reichskanzler von Baden heute vormittag vor Vertretern der westdeutschen Wirtschaft hielt, wies er mit Nachdruck darauf hin, daß die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung zum vornehmsten Ziele habe, Arbeit und Brot zu schaffen. Der Kanzler stellte fest, daß eine ständige Entlastung des Arbeitsmarktes bereits eingetreten sei. Da eine Besserung jedoch nur langsam eintreten könne, habe sich der Reichsfinanzminister schon jetzt entschlossen, die monatliche Ausschüttung für die Wohlfahrtskassen an die Gemeinden im Oktober von 50 auf 80 Millionen, im November um weitere fünf Millionen zu erhöhen. Der Kanzler vertrat weiter die Ansicht, daß die Schwere der gegenwärtigen Lohnsenkungsverordnung bereits zum größten Teil überwunden seien und betonte, daß nur die Aussicht auf eine friedliche Durchführung des Wirtschaftsplanes der Reichsregierung die Möglichkeit gebe, Arbeitslosenunterstützung und soziale Leistungen für den Winter zu erhöhen. Das Reichskabinett habe die notwendigen Beschlüsse gefaßt, die in den nächsten Tagen veröffentlicht würden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede trat der Kanzler den Gerüchten entgegen, daß die Kontingentierungspolitik die Währung gefährden würde. Eine solche Gefahr liege nicht vor. Der Reichskanzler sprach ferner die Erwartung aus, daß über das Befehlen des Stillhalteabkommens hinaus das Ausland seine nach Deutschland geliehenen Gelder konsolidieren läßt, da ein abemaliger Abzug fremder Gelder gegenwärtig nicht möglich sei. Jahre angestrengtester Arbeit und rigorosster Sparlichkeit auf allen Gebieten der öffentlichen Wirtschaft liegen vor uns, erklärte der Kanzler. Das große Werk des Wiederaufbaues erfordert das Zusammenstreben aller gutwilligen deutschen Völker. Eine starke Staatsgewalt ist dazu da, daß sie die inneren und äußeren Unsicherheitsfaktoren nach Möglichkeit beseitigt. Aus diesem Grunde haben wir den Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit aufnehmen müssen. Unser Ziel ist die Wiedergeburt in ganz Europa. Auch in den inn-

ren Völkern treten wir aus einem Zustande großer Instabilität heraus. Nicht wir, fuhr der Kanzler fort, haben eine anormale Situation geschaffen, sie ist das Produkt der Verantwortungslosigkeit und Unbefähigkeit unseres deutschen Parteiwesens. Wir haben allerdings den Entschluß gefaßt, diese schleichende Krankheit abzuwenden und zu versuchen, sie schnellstens zu heilen. 18 Jahre lang hatten die Parteien Zeit, das Volk zur Disziplin und Verantwortung zu erziehen. Wer von uns ein Jurist fordert, der fordert das schärfste Experiment, das heute gemacht werden könnte.

Zum Schluß erklärte der Kanzler, daß nicht nur die „Anonymität der politischen Verantwortlichkeit“, sondern auch die „Anonymität der wirtschaftlichen Verantwortlichkeit“ beseitigt werden müsse.

In seiner Dortmunder Rede am Nachmittag entwickelte der Kanzler etwa die gleichen Gedankengänge wie in Baderborn und erklärte ergänzend, daß die Reichsregierung keinerlei ungerechtfertigte Preissteigerungen zulassen werde. Beide Reden des Reichskanzlers wurden von den zahlreichen Zuhörern mit stürmischem Beifall aufgenommen. Am späten Abend begab sich der Reichskanzler nach Berlin zurück.

Ausfuhrüberschuß 84 Millionen

Der deutsche Außenhandel im September 1932

Berlin, 15. Okt. Die deutsche Handelsbilanz schließt im September 1932 mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 84 Millionen RM. gegenüber 97 Millionen im August. Die Einfuhr ist gegenüber dem Vormonat um 29 Mill. RM. auf 360 Mill. RM. gestiegen. Diese Zunahme bedeutet sowohl dem Wert wie der Menge nach eine Mehreinfuhr um etwa 8 1/2 Prozent. Die eingeführten Rohstoffe, auf die 20 Mill. RM. der Mehreinfuhr entfallen, weisen zum Teil eine bedeutende Steigerung ihres durchschnittlichen Wertes auf, während das durchschnittliche Preisniveau der eingeführten Lebensmittel und Fertigerwaren weiter abgesunken ist. Die Ausfuhr hat gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 16 Mill. RM. auf 444

Mill. RM. erfahren. Dem Volumen nach ist sie um 7 1/2 Prozent, dem Wert nach jedoch nur um 3 1/2 Prozent gestiegen. Es macht sich jetzt die Preisflaute, die bisher während der Krisen- und Depressionsmonate im Sinne einer Entlastung der Handelsbilanz wirkte, in der Richtung einer preismäßigen Belastung der Handelsbilanz nachteilig bemerkbar. Da damit zu rechnen ist, daß die hauptsächlich die Ausfuhr ausmachenden Fertigerwaren im Preise gundst noch weiter sinken, während die den größten Teil der Käufer bildenden Rohstoffe im Preise schon steigen, wird das deutsche Außenhandelsergebnis der nächsten Zeit von diesen Preisveränderungen wesentlich mit abhängen.

Rechtfertigungsversuche Dr. Kleppers

Stellungnahme zu den Vorwürfen

des Untersuchungsausschusses

Berlin, 15. Oktober. Der frühere Präsident der Preussentasse und preussische Finanzminister Dr. Klepper äußerte sich heute nachmittags gegenüber Vertretern der Presse zu den Veröffentlichungen über seine Geschäftsführung. Er vertrat die Auffassung, daß die juristische Seite vollkommen einwandfrei sei und daß er die politische und moralische Verantwortung für die ihm vorgeworfenen Maßnahmen übernehme, und zwar ganz allein. Es sei selbstverständlich, daß der Staat seine Mittel zur Unterstützung der staatspolitischen Linie verbräute, die die jeweilige Regierung verfolgte. In diesem Zweck sei aus dem Konto A die agrarpolitische Korrespondenz „Grüne Blätter“ finanziert worden. Sie habe die Aufgabe gehabt, die agrarpolitische Richtung der Preussentasse zu fördern und die zahlreichen Angriffe abzuwehren, die in jener Zeit gegen sie gerichtet wurden. Später sei noch eine andere agrarpolitische Korrespondenz unterstützt worden. Dr. Klepper bestritt entschieden, daß diese Mittel zur Beobachtung irgendwelcher politischer Bewegungen oder für ähnliche Zwecke benutzt worden seien. Daß er selbst irgendwelche persönlichen Vorteile davon gehabt habe, werde jeder, der ihn kenne, von vornherein für ausgeschlossen halten. So habe er ja auch selbstverständlich von dem Tage an, an dem er preussischer Minister wurde, auf die sehr viel höheren Bezüge aus seiner früheren Stellung verzichtet.

Zu dem 12-Millionen-Kredit erklärte Dr. Klepper, daß niemals weder mittelbar noch unmittelbar Verhandlungen mit der Stadt Köln stattgefunden haben und daß weder Reichstagspräsident noch der Reichstagspräsident eine Unterschrift in dieser Angelegenheit verfaßt hätten. Es handelte sich lediglich um ein normales Kreditgeschäft mit der Deutschen Bank, von dem 10 Mill. RM. im Wege der Aufrechnung bereits abgedeckt seien.

Was die „Rheinische Volkzeitung“ anlangt, so habe die Staatsregierung es für notwendig gehalten, sie in dieser Weise zu unterstützen. Wenn ein Blatt von solcher Bedeutung infolge der wirtschaftlichen Lage in Schwierigkeiten gerate, so sei das natürlich ein Ausfall für die Regierung. Im Falle des „Magazin der Wirtschaft“ gab Dr. Klepper offen zu, „hinzugelegt“ worden zu sein. Den Kredit für Staatssekretär Weggen erklärte Dr. Klepper damit, daß eine Bank, mit der Dr. Weggen in Verbindung stand, zusammengebrochen war, jedoch er sich an eine andere Bank wenden mußte. Der Kredit sei von Dr. Weggen voll zurückgezahlt worden.

207 000 Arbeitsdienstwillige im freiwilligen Arbeitsdienst

Berlin, 15. Okt. Nach Mitteilung des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst waren am 30. September 1932 207 375 Arbeitsdienstwillige beschäftigt, also doppelt so viel wie am 1. August und die fast dreifache Zahl gegenüber den vor Erlaß der Verordnung vom 16. Juli Beschäftigten. Unter den Landesarbeitsamtsbezirken steht das Rheinland an erster Stelle. Ihm folgen Hessen und Westfalen.

Schluß der deutschen Kolonialtagung

Berlin, 16. Oktober. Zum Schluß der deutschen Kolonialtagung hielt heute abend der Deutsche Kolonialtrügerbund im großen Saal der Neuen Welt in der Hallesche ein Treffen ab, das sehr zahlreich besucht war. Für die Deutsche Kolonialgesellschaft sprach Graf v. Helldorf, der dem hohen Vize der Kamerabotschaft, die gerade in den Kolonien ausgeprägt gewesen sei, herzliche Worte widmete. General Ritter von Epp führte aus, der Wert der Kolonien liege darin, daß man sie mit deutschen Menschen besiedele und aus ihnen neues und deutsches Land mache. Kolonien könne man nicht danach abschätzen, was aus ihnen herausgeholt werden könne, sondern wie vielen Menschen sie eine Existenz gäben, die der deutsche Boden heute nicht mehr zu ernähren vermöge.

Sechs nationalsozialistische Zeitungen verboten

Berlin, 15. Okt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die in Köln erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Westdeutscher Beobachter“ und fünf Wochen-

blätter, die an sich zwar selbständig sind, aber das Artikelmaterial des „Westdeutschen Beobachters“ abdrucken, von heute ab auf fünf Tage verboten.

Hitler — weiß von nichts . . .

Berlin, 16. Okt. Wie die Pressestelle des „Stahlhelms“ mitteilt, haben sich die Bundesführer des „Stahlhelms“ bereits am 5. Oktober an den Führer der NSDAP. mit der Frage gewandt, ob er den von einem Teil der nationalsozialistischen Presse gegen den „Stahlhelm“ betriebenen Kampf billige. Hitler habe darauf antworten lassen, daß ihm von einem Kampf gegen den „Stahlhelm“ nichts bekannt sei. Inzwischen sei es zu den bekannten blutigen Zusammenstößen in Hamburg gekommen, und deshalb hätten sich die Bundesführer des „Stahlhelms“ nochmals an Hitler gewandt, er möge dem Blutvergießen ein Ende bereiten. In der Rundgebung der Stahlhelm-Bundesführer heißt es dann zum Schluß: Die im „Stahlhelm“ vereinten alten Frontsoldaten sind seit langen Jahren der inneren Ueberzeugung, daß deutsches Blut wahrlich genug vergossen ist. Demgemäß sind im „Stahlhelm“ alle Provokationen Andersdenkender seit Jahr und Tag verboten.

Schwere Schießereien in Wien

4 Tote

Wien, 16. Okt. Ein nationalsozialistischer Demonstrationzug wurde heute vormittag im Arbeitervorort Simmering aus dem sozialdemokratischen Verbandshaus heraus beschossen. Es kam zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu schweren Zusammenstößen, worauf die Polizei das ganze Viertel abspernte. Vier Personen fanden den Tod, etwa 20 wurden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei verhaftete im sozialdemokratischen Verbandshaus 100 Schusswaffen und beschlagnahmte 70 Gewehre.

Die Generalsekretärfrage beim Völkerbund

Genf, 15. Okt. Der Völkerbundsrat trat am Sonnabend, abend 10 Uhr, zu einer etwa eine Stunde dauernden Geheim Sitzung zusammen, um zu der Wahl des Nachfolgers des Generalsekretärs Sir Eric Drummond Stellung zu nehmen. Ueberraschenderweise hat der Völkerbundsrat die endgültige Wahl noch nicht vorgenommen. Es fand ein Gedankenaustausch statt, in dem sich sämtliche Ratsmitglieder grundsätzlich für den jetzigen stellvertretenden Generalsekretär Avenol erklärten. Von der endgültigen Wahl wurde aber abgesehen, weil man auf Antrag Norwegens und Deutschlands aus konstitutionellen Gründen erst den Beschluß der Völkerbunderversammlung über das Bureau und die Reform der obersten Leitung des Völkerbundsekretariats abwarten will.

Einigung im deutsch-italienischen Zahlungsverkehr

Rom, 16. Okt. Wie verlautet, ist bei den weiteren Verhandlungen zwischen deutschen und italienischen Vertretern über die Frage der Zahlungen im Handelsverkehr eine völlige Einigung erzielt worden. Danach können die genannten Zahlungen von beiden Seiten vom 17. ds. Mts. ab in der Form wieder aufgenommen werden, in der sie sich bis zum 30. September abgewickelt haben.

Das Ergebnis der französischen Senats-erneuerungswahlen

Paris, 16. Okt. Das Schlusergebnis der Senats-erneuerungswahlen nach dem 3. Wahlgang ist folgendes: Die 111 zu vergebenden Sitze verteilten sich auf die verschiedenen Parteien wie folgt:

- Rechtsstehende 6 (Gewinn 0, Verlust 1),
- Rechtsstehende Republikaner 11 (Gewinn 8, Verlust 2),
- Linksrepublikaner 26 (Gewinn 6, Verlust 10),
- Rechtsstehende Radikale 18 (Gewinn 8, Verlust 6),
- Radikale 49 (Gewinn 10, Verlust 7),
- Sozialisten 1 (Gewinn 0, Verlust 1),
- Kommunisten und Dissidenten 0 (Gewinn 0, Verlust 0).

Rund um die Welt

Schwerer Autounfall des Filmschauspielers Fritz Kampers
Berlin, 16. Okt. In den heutigen frühen Morgenstunden sind im Westen der Stadt vier Automobile zusam-

SOS-Ruf aus dem grünen Herzen Deutschlands

Beispiellose Not im Thüringer Wald

Aus dem Thüringer Wald hat am Sonntag Sozialforzer Rodenberg Eisenach, über den Deutschlandsender ein erschütterndes Bild über die durch Arbeitslosigkeit, Hunger und Verwahrlosung auferlebene Bevölkerung des Thüringer Waldgebietes gegeben mit dem Ruf, ihr zu helfen. Das Notgebiet erstreckt sich vom Westen des Thüringer Waldes über die Landkreise Eisenach, Gotha, Hildburghausen, Sonneberg, Rudolstadt bis in die Gegend von Saalfeld und bis an den Frankenwald.

Hier in den Höhen von 400 bis zu nahezu 1000 Metern über dem Meerespiegel ist von Landwirtschaft, der nach dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Erleichterung oder Rettung zuteil werden oder selbst einem nennenswerten Teil der Bevölkerung eine Ernährungsgrundlage bieten könnte, nicht die Rede. Die Erträge auf steinigem Boden sind gering. In den mittleren und höchsten Höhen ist kaum der Anbau von Kartoffeln noch lohnend.

Die steilen Aecker der Wäldler müssen weithin mit der Hand bearbeitet werden. Fröh hält der Winter seinen Einzug, und spät zieht er wieder davon. Vielfach muß der Dünger in Körben auf dem Rücken der den Besitz, seine Frau und seine Kinder auf den Acker getragen, die von Regen und Unwetter herabgeschwemmte Erde wieder hinaufgebracht werden, wenn überhaupt geerntet werden soll.

Diese geringe landwirtschaftliche Ausbeute hatte nur einen Sinn, solange daneben die verschiedensten Industriezweige, wie Glasbläse, Holzschmiede, Spielwarenindustrie, Porzellanfabrikation, der Bevölkerung Arbeit und Existenz boten. Alle diese Industrien, die hauptsächlich auf den Export angewiesen waren, sind heute durchweg gestört.

In einer großen Zahl von Gemeinden ist die Arbeitslosigkeit bereits seit geraumer Zeit auf einem Prozentfuß von 80, 90 und bis zu 96 und 98 v. H. gestiegen. Wo noch Beschäftigung in der Heimindustrie ist, bringt sie bei 60-stündiger Arbeitszeit in der Woche einen Durchschnittsverdienst von 4 bis 5 RM. Die Zahl der Gemeinden wächst immer mehr, die den Anteil an den notwendigsten Beträgen der Wohlfahrtsunterstützung nicht mehr aufbringen können.

Aus der trohen, fangschneidigen und fieberreichen Waldbevölkerung ist ein verbleibendes, misstrauisches und dem Tode geweihtes Geschlecht geworden. Was an Selbsthilfe irgendeiner noch geschehen kann, geschieht. Es haben sich Wertgemeinschaften gebildet, die frühere Glasbläser in Schneiderei umschulen, farmmännliche Zuchten von Angorakaninchen anlegen, die Waldbeerernte zusammenfassen und konservieren. Wenn wir versuchen wollten, verschiedene Zweige der Kleinindustrie hier wieder zum Leben zu erwecken, es würde uns nicht gelingen, so durcheinandergeworfen und herabgekommen sind inzwischen Menschen und Verhältnisse.

Wir können uns, so erklärte der Redner, nur noch an den Glauben klammern. Aus dem grünen Herzen unseres Vaterlandes, in dessen Bergen, Tälern und Wäldern so viele Tausende Erfrischung an Leib und Seele gemonnen haben, geht der Ruf an alle Deutschen, und zu helfen, in dem Glauben, der stets und überall ein Damm gegen alle irdischen Zwangslagen gewesen ist. Es wird für die verarmte und verelendete Bevölkerung in den Notgebieten des Thüringer Waldes schlechthin alles gebraucht: Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Schuhzeug, Brennstoffe und Geld. Spenden nimmt entgegen der Notgebietenfonds der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine, Berlin N 24, Oranienburger Straße 13/14; Geldspenden auf deren Postsparkonto (Notgebietenfonds) Berlin 33643. Frachtspenden bitte vorher anzumelden.

Aus Böhmen

In der böhmischen Schweiz verschwunden

Ramitz, 15. Okt. Seit einer Woche verschwunden sind zwei Mädchen im Alter von 22 und 23 Jahren. Sie haben vergangene Woche einen Autoausflug von Gersdorf nach dem Prebischtor unternommen, der zwei Tage dauern sollte. Da diese Zeit längst überschritten ist, nimmt man an, daß die Mädchen auf die Suche nach Abenteuern ausgegangen sind oder daß ihnen ein Leid zugefallen ist.

Tschechischer Herrenreiter tödlich gestürzt

Parbuzitz, 16. Okt. Der bekannte Herrenreiter Kapitän Döbler ist heute mit seiner Fierde im Kinsk-Memorial gestürzt. Er war auf der Stelle tot.

Der erste Schnee im Schwarzwald

Freiburg i. Br., 15. Okt. Der plötzliche Temperatursturz in Südbaden — am Donnerstag wurden noch 15 Grad Wärme gemessen — verbunden mit anhaltenden Regenfällen, brachte dem Hochschwarzwald in der Nacht zu heute den ersten Schnee. Bis auf 1000 Meter herab liegt eine geschlossene leichte Neuschneebede. Bei ansteigendem Barometer ist mit einer Verschärfung des Frostes zu rechnen.

Feuersbrunst in Oberhessen

Fünf Gehöfte abgebrannt

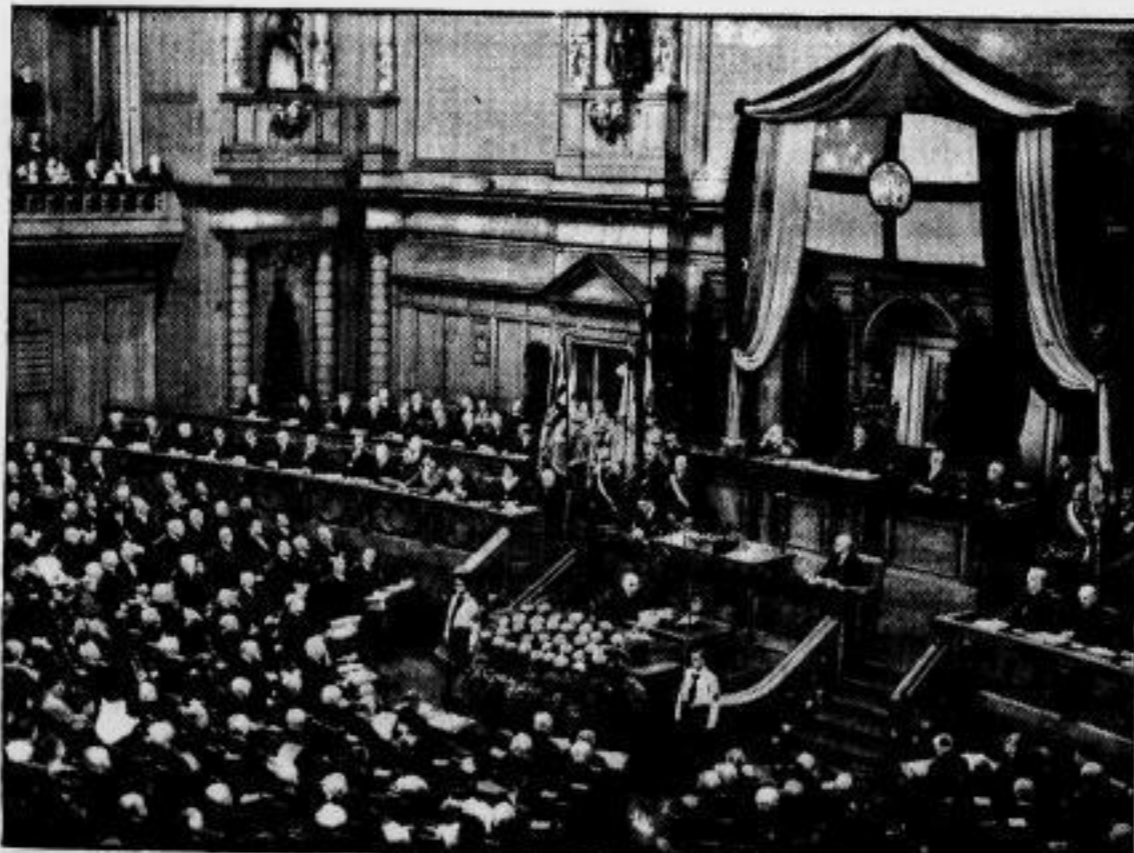
Hanau, 16. Oktober. Bei westlichem Sturmwind brach in dem oberhessischen Dorf Bernshausen in einer Scheune Feuer aus, das sich, begünstigt durch den starken Sturm, mit ungeheurer Geschwindigkeit auf die Nachbarhäuser übertrag und binnen kurzer Zeit ein lurchbares Flammenmeer bildete. Auch die evangelische Kirche schwebte in großer Gefahr, da bereits die Wärme durch Flugfeuer vom Brande ergriffen waren. Insgesamt sind fünf Bauernhöfe mit ihren Wohnhäusern und sämtlichen Wirtschaftsbauwerken eingestürzt worden. Die in den Scheunen untergebrachten Erntevorräte sowie auch landwirtschaftliche Maschinen sind vernichtet worden. Der Schaden ist groß.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 17. Okt. Sonntagabend fuhr Nordwest des Bahnhofes Cerec (Departement Manche) ein vollbesetzter Personenzug in höchster Geschwindigkeit auf einen rangierenden Güterzug auf. Die ersten Wagen des Personenzuges und mehrere Wagen des Güterzuges wurden buchstäblich zertrümmert. Sieben Reisende, fünf Männer und zwei Frauen, wurden als Leichen geborgen. 15 Reisende wurden schwer verletzt.

Die große Kundgebung der Deutschen Kolonialgesellschaft im Reichstag

Sicht auf die Festigung. Auf dem Präsidentenstuhl der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Excellenz Schnee. Die Berliner Jubiläums-Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft begann mit einer eindrucksvollen Festigung im Reichstag, bei der der Redner, Excellenz Schnee, erneut Deutschlands unerbittliches Recht auf Kolonialbesitz feststellte.



Amtliche Anzeigen.

Bürgersteuer betr.

Gemäß § 3 Abs. 1 Satz 3 Kap. IX des Zweiten Teiles der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (RGBl. I S. 292) in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 (RGBl. I S. 115) werden mit Zustimmung des Ministeriums des Innern folgende Ordngeseetze erlassen, die während der Geltungsdauer von Kap. IX Zweiter Teil der oben erwähnten Reichsverordnung nur mit Zustimmung der Staatsbehörde aufgehoben werden können:

45. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Aue vom 25. Juni 1915.

pp. § 1. Die Städte Aue pp. erheben eine Bürgersteuer in Höhe von 600 v. H. des Landesjahres.

§ 2. Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1933 in Kraft; seine Geltungsdauer ist nicht auf das Kalenderjahr 1933 beschränkt.

Zwickau, am 15. Oktober 1932. II. Hlg. 59 c. Die Kreisbauernschaft. (Stp.) Die Kreisbauernschaft. (gez.) Dr. Jani.

Jahrmärkte in Schneberg Sonntag und Montag, den 28. und 29. Oktober 1932.

Turnen * Sport * Spiel

Wöchentliches Organ des vereinigten Gau Erzgebirge im VBBB. und des Westerggebirgsturngaues (D.T.)

Aus dem Bezirk Aue-Zwönitz der D. T.

Wortturnerskunde am 23. Oktober in Rodau, Halle des To. 1888. Beginn 18 1/2 Uhr. Anschließend Versammlung. In dieser werden die Wahlen der Fachwart für das Männer-, Jugend-, Kinder-, Volks- und Altersturnen vorgenommen. Alle Wortturner und Turnwart dieser Fachgruppen haben zu erscheinen.

Schnellauf und Schwimmen

Die Bezirkszusammenkünfte finden am 23. Oktober in Wöhntz Hotel „Deutsches Haus“ statt. Von beiden Gruppen wird der erste Bezirksfachwart gewählt. Es muß jeder Verein vertreten sein. Die Schnellaufkämpfe treten um 9 Uhr, die Schwimmer um 11 Uhr zusammen.

Fußball

Ergebnisse vom 16. Oktober 1932
Gau Erzgebirge

Noch keine Meisterschafts-Entscheidung — Die Abstiegfrage der ersten Klasse aber geklärt

Olympia Grünhain im nächsten Jahre wieder zweifelhaft!
Die getriggen Spiele der ersten Klasse brachten in der Meisterschaftsfrage noch keine Entscheidung, jedoch diesmal die letzten Kämpfe erst Aufschluß darüber geben werden. Die Abstiegfrage ist aber endgültig geklärt, da Olympia Grünhain ihr vorletztes Spiel verloren hat und da Thalheim ein Unentschieden zuwege brachte, dadurch im nächsten Jahre wieder um den Aufstieg kämpfen muß. Hart und erbittert wurden die Punktspiele durchgeführt und brachten folgende Ergebnisse:

Sturm Beiersfeld — Olympia Grünhain 5:1
Sicherer als erwartet legten die Beiersfelder in Grünhain eine Umstellung der Sturmreihe mit Männern als Führer der Hülfreihe bewährte sich glänzend, jedoch die fünf Erfolge das beste Zeugnis der durchschlagsträftigen Zusammenarbeit darstellten. Die Grünhainer waren sehr eifrig, aber in technischer Beziehung fanden sie den Götzen um vieles nach.

Saxonia Bernsbach — Waldhaus Lauter 1:0
Einen knappen, etwas glücklich ertrungenen Sieg konnte der Gaumeister gegen die spielstarke Waldhausleute r. i. n. n. Unter der ganz vorzüglichen Leitung des Siedlerleiters Reichel von Verdan gab es von Anfang bis Ende einen spannenden Kampf. Der den Beiersfelds gezeigten Leistungen hätte unentschieden enden müssen. Besonders in der ersten Halbzeit waren die Gäste tonangebend, hatten aber mit ihren Torchüssen großes Pech, fanden aber auch in Torhüter Hauber einen schwer zu überwindenden Vol. Auffällig schon spielte bei Lauter diesmal der Mittelstürmer Egert sowie der neugegestellte Rechtsaußen Kästner. Bei etwas mehr Entschlossenheit beider in den ersten 45 Minuten durften die Erfolge, die mitunter recht zwingende waren, nicht ausbleiben. Saxonia hatte keine Stärke in der überaus großen Schnelligkeit und in der sicheren Abwehrarbeit des Hinterrückes. Besonders gefallen konnte der jugendliche Rechtsaußen, ebenso gefiel der Mittelstürmer Meyer durch seine gute Ballverteilung.

Victoria Lauter — Tanne Thalheim 1:1
Durch dieses Unentschieden haben sich die Thalheimer vom Abstieg gerettet. Beide Mannschaften zeigten ein sehr flottes Spiel und entspricht das Resultat dem Spielverlauf.

WfB Zwönitz — VfR Auerhammer 2:2
Ebenfalls mit einem Unentschieden endete dieser Kampf, wo beide Mannschaften in ihren Leistungen Gleichwertiges zeigten.

Tabelle der 1. Klasse.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore + -	Punkte + -
Sturm Beiersfeld	11	8	2	1	44:20	17: 5
Waldhaus Lauter	13	7	3	3	35:20	17: 9
Saxonia Bernsbach	12	7	3	2	33:16	18: 8
V. l. R. Auerhammer	13	5	5	3	30:22	13: 13
Victoria Lauter	12	4	6	2	28:33	10: 14
W. l. B. Zwönitz	12	4	6	2	17:33	10: 14
Tanne Thalheim	12	3	6	3	17:33	9: 15
Olympia Grünhain	13	2	9	2	19:41	6: 20

Im Obzweit siegte der D. S. R. Weipert gegen die Ball-Sportg. Thum mit 5:0 und der B. C. Jahn Bernsbach konnte in Bernsbach einen knappen 2:1-Sieg davontragen.

Bei den Freundschaftsspielen gab es nachstehende Resultate:
FC. Cranzahl — VfR. Meyer 2:0
Tu. S. Lannenberg — VfB. Geyer 2:6

Ergebnisse der Aufstiegsklasse des Westbezirks
VfB. Aue-Zelle hatte Sportfreunde Sosa zum Gegner, siegte zwar nur knapp mit 2:1, sicherte sich dadurch aber endgültig die Meisterschaft und den Wiederaufstieg in die erste Klasse.

Allemannia Aue hatte nur wenig Mühe, den Sportg. Sundaßhöl mit 7:1 das Nachsehen zu geben und die Viktoria Sosa blieb über Teutonia Rodau mit 2:1 siegreich.

Auswärtsige Ergebnisse

Gau Westsachsen
VfB. Glaucha — Tu. S. Rodau 4:1, SC. Niederlungwitz — Sportg. S. Crimmitschau 1:3, SC. Planitz — VfL. Zwidau 4:4, Polizei Zwidau — Sportg. 07. Reiere 4:4.

Gau Vogtland
Spielg. Falkenstein — VfB. Auerbach 2:2, SW. Georgenthal — SV. Grünbach 7:4, Teutonia Reichenau — Spielg. Plauen 2:2, VfB. Plauen — 1. Vogtl. FC. Plauen 3:2, 1. FC. Reichenbach — VfB. Lengsfeld 4:1.

Gau Mittelsachsen
Vfz. Sportg. Chemnitz — CSC. 2:2, National — Preußen 2:1, VfB. — Sportg. Hartau 1:1, Sportg. Elmlich — Teutonia 2:0, SC. Hartau — Sturm 5:3.

Gau Ostachsen
Brandenburg — Ring-Grelling 4:2, DSC. — 1908 3:1, SV. 06 — Kolenport 4:3, SV. Kieta — Suis Rutz 2:1.

Gau Groß-Saizig
Eintracht — Wacker 1:0, Fortuna — SV. 00 0:1, Spielg. — Tu. S. 2:3, VfB. — Sportfreunde 1:1, Sportfreunde Marzahnstraße gegen VfB. Zwenkau 0:1.

Süddeutsche Meisterschaft

Hart: VfR. 1 — 1. FC. Nürnberg 0:5, SV. Nürnberg gegen FC. 06 Schweinfurt 2:4, VfB. Würzburg — Spielg. Hart 3:4, 1. FC. Bayreuth — Germania Nürnberg 1:0, Spielg. Erlangen — Riders Würzburg 1:4.

München: Teutonia — 1900 0:2, Wacker — VfB. 94 Um 1:5, Schwaben Augsburg — Bayern München 1:2, CSC. Um gegen Jahn Regensburg 1:1.

Berlin

VfB. Wacker 4:4, VfB. Hermsdorf — Tennis Borussia 1:6, SV. Rudow-Waldow — Preußen 2:1, Borussia — Minerva 99 1:2, Norden-Nordwest — Hertha-BSC. 2:4.

Westdeutschland-Ostholand 4:1

In Weiden gab es am Sonntag das häufige Länderspiel zwischen Westdeutschland und Ostholand. Obwohl das Wetter nicht gerade einladend war, hatten sich doch etwa 10 000 Zuschauer eingefunden. Die westdeutsche Mannschaft — eine etwas bunt zusammengesezte Elf — schnitt besser ab, denn sie siegte 4:1 (1:1).

Deutschland-Holland am 4. Dezember?

Nach einer Meldung aus Amsterdam, für die in Berlin keine Bestätigung zu erhalten war, schweben zwischen dem Niederländischen Fußball-Verband und dem Deutschen Fußball-Bund Verhandlungen wegen eines Fußball-Länderkampfes, der bereits am 4. Dezember in Düsseldorf zum Austrag gelangen soll. Wie es in der Amsterdamer Meldung heißt, sind die Verhandlungen bereits weit fortgeschritten.

Holland-Belgien

In Weisen von annähernd 35 000 Zuschauern fand am Sonntag in Brüssel der 47. Fußball-Länderkampf zwischen dem Auswahlmannschaft von Holland und Belgien statt. Das Spiel nahm einen recht abwechslungsreichen Verlauf und endete mit einem verdienten Siege der Holländer von 3:2 (2:1).

Spannende Handball-Kämpfe bei herbstlicher Kälte

VfB. Thalheim 1 — Tu. Schorlau 1 7:5
Hier kann man nach den letzten Ergebnissen Thalheim's wohl kaum von einer Ueberraschung sprechen, doch kennzeichnet dieser Sieg ziemlich fest, daß es die „Schiefergrauen“ sehr wieder mit jeder Eif aufzunehmen. Der Verlauf dieses spannenden Treffens war sehr bewegt, denn oftmals schloffen die Gäste fünf torreichere Sachen an die Latte, jedoch das Halbzeitergebnis (4:1) ebenjogut hätte umgekehrt lauten können und zum anderen erging es den Platzhirschen in der 2. Halbzeit genau so. Also Pech haben wir drüber. Thalheim hüfte noch dazu einen Mann durch Hinausstellung ein, zeigte aber sonst eine feine Gesamtleistung, die man eigentlich auch den Schorlaunern zugehen muß.

VfB. Crotenhof 1 — Tu. Beiersfeld 1 10:17
Vor mehr als 500 Zuschauern gab es in Crotenhof innerhalb 60 Minuten 27 Tore, ein Zeichen der Wurfgewaltigkeit beider Stürmerreihen. Beide Mannschaften hatten Erfolg zur Stelle, die Gäste davon gleich vier, was sich beim Torhüter am meisten auswirkte. Der Verlauf selbst war höchst temperamentvoll und spannend und die Besucher waren durch die in laufenden Minuten erzielten Erfolge höchst bestrahlt, denn schließlich bedeuten zehn Treffer für die VfB'er allerhand. Technisch gab der Sieger den Ton an, ließ aber auf den erwarteten starken Widerstand einer höchst lebendigen und bis zum Schlußpfiff durchhaltenden Elf, die mit dem Ausgang sehr zufrieden sein kann.

Tu. Sachsenfeld 1 — Tu. Jahn Aue 1 13:5
Zur Kirchweih fanden sich beide Vereine mit ihren besten Kräften gegenüber, nur daß hier Schlicht und dort Schöner spielten. Die Auer waren sich ihrer schweren Aufgabe zuerst noch nicht voll bewußt, aber dann ließen sie zu einer sehr guten Form auf, sorgten für völlige Offenheit des Kampfes und die torreiche Hinterrückmannschaft hatte dabei reichlich Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Das Treffen fand technisch auf beachtlicher Höhe und war der Sieg Sachsenfelds auch in dieser Höhe voll auf verdient, obwohl die Auer bei größerer Entschlossenheit leicht hätten das Ende verbessern können.

1. Klasse

Tu. Oberpflannenfeld 1 — Tu. Niederzönitz 1 8:5
VfB. Crotenhof Ref. — VfB. Kleinrüdterswalde 1 8:5
Tu. Sackfenfeld Ref. — Tu. Schorlau Ref. 7:5
Tu. Jahn Aue 2 — Tu. Wöhntz 1 8:4
Die Wöhntzer hinterließen einen sehr guten Eindruck, waren schnell, spielten aufopfernd und dagegen kamen die Auer erst sehr spät auf, um aber dann durch ihren besseren Sturm noch glatt gewinnen zu können.
Tu. Hahnd 1 — Tu. Wolfenstein tom. 4:11
Tu. Freischütz Buchholz 1 — Tu. Weipert 1 5:1
Tu. Hartenstein 1 — Tu. Niederzönitz 1 6:2
Tu. Neumelt 1 — Tu. Wittweida 1 3:2
Tu. Beiersfeld Ref. — Tu. Rittersgrün 1 9:11
Tu. Grünhain 1 — Tu. Rammenberg 1 14:6
Tu. Beiersfeld 3 — Tu. Rittersgrün 2 8:10
Tu. Neustädtel 1 — VfB. Wernau 1 7:9
Tu. Neustädtel 2 — Tu. Sackfenfeld Ref. 3:12
Tu. Sackfenfeld Ref. — Tu. Wöhntz 2 8:8
Tu. Sackfenfeld 1 — Tu. Wöhntz 1 6:7

2. Klasse

Tu. Eiterlein 1 — Tu. Stahlberg 1 8:8
Tu. Oberpflannenfeld 2 — Tu. Niederzönitz 2 4:8
Niedere Mannschaften
Tu. Bernsgrün Jgd. — Hülserjugend Beiersfeld 5:10
Tu. Neumelt An. — Beiersfeld An. 3:1
VfB. Thalheim Jgd. — Tu. Dorfschmied 1 14:4
VfB. Thalheim An. — Tu. Sackfenfeld An. 5:1
Tu. Oberpflannenfeld An. — Tu. Niederzönitz An. 0:1
Tu. Affalter Jgd. — Tu. Sackfenfeld Jgd. 4:9
Tu. Affalter An. — VfB. Aue An. 9:1
Tu. Wolfenstein Jgd. — Tu. Marienberg Jgd. 1:7
Tu. Affalter 1 — Tu. Auerhammer 1 0:5

Turnerinnen

Tu. Eiterlein — Tu. Stahlberg 1:1

Turnerfußball

Tu. Germania Rodau 1 — Tu. Lauter 1 0:8
SV. Wolfenbüttel 1 — Tu. Wolfenbüttel 1 5:0

Spfr. Sosa 2 — Tu. Freischütz Sackfenfeld 1 1:2
Tu. 1888 Rodau 1 — FC. Victoria Lauter A. S. 3:3
Wöchentliche Bekanntmachungen

Handball
Gaumeisterschaft am 23. Oktober in Sackfenfeld:
Tu. Beiersfeld 1 — Tu. 1881 Geyer 1, 15 Uhr, Sackfenfeld, Lauter.
Tu. Wittweida 1 — Tu. Sackfenfeld 1, 13.45 Uhr, Sackfenfeld. (Vorspiel zur 2. Klassenmeisterschaft.)
Ortsleitung: Hedrich, Tu. Sackfenfeld, Oberleitung: S. S. A., Kasse: Triemer-Geyer und zwei Kassierer des Tu. Sackfenfeld.

Staffelentscheidungs-Spiele am 23. Oktober:
In Sackfenfeld: um den 3. Platz Ostbezirk: VfB. Thum — Tu. Sackfenfeld (wird vorläufig als Gegner bestimmt).
10 Uhr, Leitung: Triemer-Geyer, Ortsleitung: Tu. Sackfenfeld, Oberleitung: W. Meyer, Schlichter: W. Meyer.
In Neumelt: Tu. Oberpflannenfeld 1 — Tu. Zwönitz-Rühnhölde 1, 11 Uhr, Sackfenfeld. — Tu. Jahn Aue 1. — Tu. Beiersfeld 1, 10 Uhr, Sackfenfeld, Hartenstein. Ortsleitung: Glatowitz, Neumelt, Oberleitung: Wöhntz.

Fußball
am 30. Oktober 1932 in Schorlau: Tu. Lauter 1 — Tu. Freischütz Sackfenfeld 1, 14.30 Uhr, Unger-Rodau, Oberleitung: Räder-Aue, Wagnersbach haben beide Spielgegner vorzunehmen.
Bemerkungen: Fahrentschädigung (billigste) gibt es nur bei den Endspielen einer Gaumeisterschaft der verschiedenen Klassen und zwar nur dann, wenn es die Reineinnahme zuläßt. Staffelentscheidungs-Spiele sind Pflichtspiele! Alle an Gaumeisterschaften oder irgendwelchen Entscheidungsspielen beteiligten Mannschaften haben je einen wettspielfähigen Ball mitzubringen.
Solbrig. Räder Wöhntz.

Wöchentliche Tabellen nach Beendigung der Spielreihe 1932/33

1. Klasse, B-Staffel:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Tu. Lauter	8	5	0	1	48:36	10:2
Tu. Wöhntz	8	4	0	2	43:29	8:4
Tu. Rittersgrün	8	3	0	3	34:42	6:6
Tu. Neumelt	8	0	0	8	23:41	0:12

C-Staffel:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Tu. Zwönitz-Rühnhölde	8	5	0	1	43:19	10:2
Tu. Oberpflannenfeld	8	5	0	1	48:28	10:2
Tu. Riegenzönitz	8	1	1	4	17:36	3:9
Tu. Sackfenfeld	8	0	1	5	19:45	1:11

D-Staffel:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
VfB. Buchholz	8	5	1	2	41:18	11:5
Tu. Schlettau	8	5	1	2	53:27	11:5
Freischütz Buchholz	8	4	1	3	51:39	9:7
Tu. Oberpflannen	8	3	2	3	40:41	8:8
Tu. Sackfenfeld	8	0	1	7	12:56	1:15

Im Entscheidungsspiel siegte VfB. Buchholz 7:4 über Tu. Schlettau.

2. Klasse, A-Staffel:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Tu. Neustädtel	8	7	0	1	62:24	14:2
Tu. Schorlau 3	8	5	1	2	38:35	11:5
Tu. 1847 Schneeberg	8	3	2	3	22:27	8:8
Tu. Zwönitz-Rühnhölde	8	3	1	4	21:25	7:9
Tu. Niederzönitz	8	0	0	8	15:41	0:16

* Niederzönitz verliert Punkte an Zwönitz-Rühnhölde und Schneeberg.

B-Staffel:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Tu. Wittweida	8	4	1	1	31:31	9:9
Tu. Wöhntz	8	3	0	3	25:28	6:8
Tu. Breitenbrunn	8	2	1	3	22:28	5:7
Tu. Rittersgrün*	8	1	0	5	33:28	2:10

* Rittersgrün verliert Punkte an Wittweida, Wöhntz — Breitenbrunn ohne Wertung.

C-Staffel:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Tu. Sackfenfeld	8	3	0	0	25:14	6:0
Tu. Eiterlein	8	0	0	3	10:12	0:8
VfB. Thalheim	2	1	0	1	13:4	2:2

* Ehrenriedersdorf nahm nur an 2. Serie teil.

D-Staffel:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Tu. Stahlberg	8	5	0	1	30:8	10:2
VfB. Kleinrüdtersw.	8	5	0	1	35:13	10:2
Tu. Schlettau	8	2	0	4	10:51	4:8
Freischütz Buchholz	8	0	0	8	19:25	0:12

Staffelsteiger Tu. Stahlberg mit 3:2 gegen Kleinrüdterswalde

Jugend-Klasse, Staffel A:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
VfB. Annaberg	4	3	1	0	22:12	7:1
Tu. Oberpflannen	4	2	1	1	18:14	5:8
VfB. Buchholz	4	0	0	4	14:28	0:8

B-Staffel:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Tu. Beiersfeld	2	2	0	0	3:24	4:0
VfB. Thalheim	2	0	0	2	24:3	0:4

Thalheim verliert Punkte an Beiersfeld.

Turnerinnen:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Tu. Jahn Aue	4	3	0	1	32:2	8:2
Tu. Beiersfeld	4	3	0	1	3:19	8:2
Tu. Cranzahl	4	0	0	4	5:24	0:8

Jahn verliert Punkte an Beiersfeld und Cranzahl gleichfalls an Beiersfeld.

Einprüfungen gegen die einzelnen Tabellen innerhalb 3 Tagen nach Veröffentlichung an Vereinsunterzeichneter.
Räder. Wöhntz.

Bogen

Wittula verliert durch I. o.
Der Homburger Jüngling hatte mit seiner Sonntagsveranstaltung wenig Erfolg, denn nur eine geringe Zuschauerzahl hatte sich eingefunden. Die Revanche zwischen Ernst Wittula-Berlin und Stroh-Bogen ging bereits in der 3. Runde zu Ende. Hier wurde Wittula durch einen rechten Haken aus dem Ring geschlagen und konnte sich innerhalb der vorgeschriebenen Zeit nicht mehr zum Kampfe stellen.

Bonaglia I. o.
Im Kampfe um die italienische Halbschwergewichtmeisterschaft im Bogen fanden sich am Sonntag in Varese der einjährige Europameister Bonaglia und Bernasconi gegenüber. Letzterer war von Beginn an überlegen und schon in der dritten Runde mußte sich Bonaglia ausbleiben lassen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Aue

Nur noch 4 Tage! Nur noch 4 Tage!

**Aue, Walterwiese
Stadtgespräch**

Der überwältigende Sensationserfolg der

Scala

Hunderte mußten am Sonnabend und Sonntag umkehren, die keinen Einlaß mehr fanden.
Das ist und bleibt die beste Reklame.
Auf Wunsch: Mittwoch nachmittags 4 Uhr Wiederholung der großen Jubel- und Familien-Vorstellung wozu Erwerbslose, Rentempfänger sowie Kinder ohne Anwendung der Vorzugskarten nur 30, 50 und 70 Pfg. bezahlen.
Einlaßkarten zur Nachmittagsvorstellung nur an der Kasse.
Vorverkauf zu den Abendvorstellungen im Zigarrenhaus Wilms am Markt.

Öffentliche Wahl-Kundgebung

Mittwoch, den 19. Oktober abends 8 Uhr im Saale des Hotel „Blauer Engel“ in Aue.
Redner: Herr Direktor von Waldthausen, Berlin, St. d. Vr. 2.

Thema:
„Unsere Stellung zum Kabinett von Papen“!

Hierzu wird herzlich eingeladen

**Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Aue und Umgebung.**

Ankostenbeitrag 30 Pfg. Erwerbslose die Hälfte. Eintrittskarten im Vorverkauf im Hotel „Blauer Engel“ und bei G. Berger, Schneeberger Straße 23 II.

Eichertschänke / Aue

Jeden Dienstag Dielentanz

Düngekalk

„Aetzalk“
gibt ab
Ernst Bruner, Aue.



und „Eisenorturen“ lassen sich Blutarmut, Nervosität, Schwächezustände nicht heilen. Dazu bedarf es einer Neubildung des Gesamtorganismus, was sicher und schnell durch täglichen Genuß von Kistlicher Schwarzbier erreicht wird, dem seit Jahrhunderten berühmten Kräftigungstrunk. Kistlicher Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. „Kistlicher Schwarzbier“ ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Es gibt viele Buttermilchseifen,
aber nur eine echte

Holländerin

Verlangen Sie ausdrücklich die echte Holländerin.
In Qualität unerreicht!

Alleinige Hersteller: **Günther & Haubner A.-G., Chemnitz 16.** Rein deutsches Erzeugnis. 27 Pfg.

Aquarium

75x25x25 cm, mit circa 100 Tierfischen verschiedener Art billig zu verkaufen.
**Rudolf Lautenbach,
Gisbert, Postweg 75, II.**

Verkaufe (spottbillig):
1 Lautsprecher
1 Uhr
1 Reganode

Su erst im Auer Tageblatt.

Wir versenden unsere mit Siegelpreisen vielfach ausgezeichneten G.Z.M.-Tea.

Schwarz reinigt

Schnellste Lieferung
Beste Ausführung **färbt**

Filiale Auer Wettinerstraße 22
Annahmestelle Vudelsir. 5 bei Frau Helene Rockstroh
Reichstr. 44 bei Louis Klamm

alle Welt spricht von

NORA - Superhet und Dreikreis-Empfänger

Sämtliche Europäer ohne Schwankungen lautstark und rein!

1. auf ein 40 Stroben geübte Zeigerplatte
2. vollkommene Elektroisolation
3. Röhren-Fadingsgleich
4. hervorragende Transmitter, doppelter Bandbreite beim Superhet
5. höchste musikalische Qualität
6. mit und ohne eingebauten dynamischen Lautsprecher lieferbar

Auch eingebaut in Musikschreibe-Selbstler von 150.- RM, ohne Röhren ab 170.- RM. Lautsprecher, Mikro und Zeigerplatte in allen Preislagen

NORA

Erdtätlich in allen Fachgeschäften

Erstklassige

Ware und billige Preise sind die denkbar beste Empfehlung für uns. Brauchen Sie

Möbel

dann besuchen Sie uns bitte zu Ihrem eigenen Vorteil, Sie

finden

bestimmt all das, was Sie gern sehen wollten; denn die Auswahl, die

Sie

hier an Küchen, Schlaf-, Speise-, und Herrenzimmern finden, ist sehr groß. Da Sie

bel

uns ferner zu Ausnahmepreisen kaufen, sollte ein jeder beherzigen: Möbel kauft man bei

Eisel & Sohn / Aue

Größtes Möbelhaus am Platze.

Butter

Nr. 1 in 2-Pfund-Postpaketen Mk. 1.40 frei Haus Nachnahme. Durch Lösen von 27 Pfund ab in Pfund-Säckchen od. Zentner-Tonnen 1.20 nicht frei. (Tagesproduktion 100 Zentner). Weisker-Butter B. Mk. 1.10, Oberschwäbische Zentral-Molkerei, Biberach-Rib 45 württ. Oberland.

Grobes, **Zimmer mit leerer Küche** per sofort zu vermieten. Su erfragen im Modehaus Böhmer, Aue, Markt

Schlafstelle sucht alleinst. Mann. Monat für 10 bis 12 RM. mit Kochgelegenheit in Aue, Silberoda ober Lauter. Off. u. H. T. 967 an das Auer Tageblatt.

Die Gelegenheit ist günstig!
für

RM 375.-

verkauft sol. Möbelhaus

1. Hypotheken
1. Neubau-Wohngrundstück hat abzugeben
**Paul Wehhorn, Aue,
Sindensstraße 41.**
Büro für Hypotheken und Grundstücksverf.

Runkelrüben
sowie gelbfleischige
Speisetartoffeln
hat laufend abzugeben
Max Kresse, Schmölin (Tür.)
Telephon 2246.

1 Schlafzimmer
echt Eiche mit Buchbaum best. aus:
1 Schrank 180 cm,
2 Betten,
Prüferteillette,
2 Nachtschränken,
1 Hocker gepolstert
an schnell entchl. Käufer.
Eckaufschriften unter H. T. 928
an das Auer Tageblatt

Bezugsquellen-schweis durch:
Firma Hugo Macheres, Plauen Tischendorfstr. 4 p.

Neue und gebrauchte
**T-Träger, U-Eisen,
Stabeisen, eiserne Fenster,
Türen, Unterlagsplatten,
Betonisen** gibt billigst ab
Otto König A.-G., Zwickau i. Sa.

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue u. Umgeb. zur gefl. Kenntnis, daß ich die bisher von Herrn Otto Bergner betriebene

Bade-Anstalt

AUE, Ernst-Papst-Straße 35, mit dem 1. Oktober übernommen habe. Ich empfehle ins j. Wannenbäder, Massagen u. Bestrahlungen Durch langjährige Erfahrungen fachmänn. Behandlung Um gütige Unterstützung bittet **Albin Liebold.**

Reine Anzeigen

Bermietungen
Mietgefühle
Stellenangebote
Stellengefühle
Verkäufe
Kaufgefühle
in guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Familien-anzeigen

erreichen nur dann ihren Zweck, wenn sie von Freunden und Bekannten beachtet und gelesen werden. In unserer Zeitung ist das der Fall.

Auer Tageblatt

Sieh mal an, schon fertig?

Ja wohl, alles blitzblank, alles tadellos! Früher stand ich um diese Zeit noch hier und wußte vor Arbeit weder ein noch aus. Seitdem ich aber mein **IMI** habe, geht das Aufwaschen wie am Schnürchen. Das mußt Du unbedingt probieren! Es ist ganz fabelhaft, wie schnell das Fett verschwindet, und das Geschirr zeigt einen Glanz - ganz herrlich! 20 Pfennig kostet das Paket, damit kommst Du sehr lange aus. Welche Bequemlichkeit durch **IMI** welche Ersparnis! **Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel **IMI** für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!**



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Porzellanwerken.

Aus Stadt und Land

Aus, 17. Oktober 1932

600 v. H. Bürgersteuer in Aue

Die Kreishauptmannschaft Jizkau hat, wie aus der heutigen Bekanntmachung im amtlichen Anzeigenteil hervorgeht, für die Stadt Aue die Erhebung der Bürgersteuer für das Jahr 1933 in einer Höhe von 600 Prozent des Landesfußes angeordnet.

Letzte Wanderung des Erggebirgsvereins Aue in diesem Jahre

Marie von Ollabs sagt: „Gute Freunde sind ein Stück Heimat, und das läßt einen an, auch auf der schönsten Reise“. Groß war die Reize zwar nicht, aber schön, und gute Freunde, alles Heimatfreunde waren dem Rufe des Vorstandes am Sonntag gefolgt, um bei herrlichem Herbstwetter noch einmal mit zu wandern durch den schönsten herblichen Wald nach dem „Bemauerten Stein“, einer der schönsten Aussichtspunkte auf Aue in der ganzen Umgebung. Zweimal steht der Wald prachtvoll aus: im ersten Grün und im letzten Gold. Berweilt ist des Sommers Blut, in starker Fülle prangt der Herbst. Herbst ist eine Reize, und noch einmal haben eine große Zahl Erggebirgsfreunde diese Reize ausgelost und haben getan wie Jean Paul schreibt: „Die Menschen sollen sich einander bei den Händen fassen und nicht nur gut sein, sondern auch froh“. Froh war die Familie der Heimatfreunde, als sie nach schöner Wanderung in den Wäldern des Restaurants „Waldrieden“ ein Ziel fand. Die und Humor kamen so recht zur Geltung. Möchten doch noch viele den Weg zum Erggebirgsverein finden, um ihn zu stützen und zu stärken, daß er weiter kräftig wirken kann zum Wohle der Allgemeinheit und der lieben Heimat. H. von Beaulieu sagt: „Im Herbst muß man eine Hand wissen, die man fassen kann, daß sie einen halte auf der Erde, und Lippen, die einem sagen, daß doch wieder Frühling wird“. Möge unser Erggebirgsverein diese Hand sein. Glückauf!

Heimatabend bei den Turnerinnen des Vereins Turnerschaft Aue von 1878

Die Turnerinnenabteilung des vortierliche genannten Vereins, deren Mäßigkeit und turnerische Erfolge oft rühmend hervorgehoben worden sind, veranstaltete am Sonntag im Saale des Restaurants „Parfischlöcher“ einen geselligen Abend, der heimatischen Charakter trug und dessen Bild beherrscht war von zwangloser Fröhlichkeit und Keilung, die zum großen Teil gewählt war nach der Parole „wie drüben“. Welchen großen Anteil die Vereinsmitglieder in ihrer Gesamtheit an der Veranstaltung der Turnerinnen nahmen, das hat seinen Ausdruck in dem alle Erwartungen erfüllenden guten Besuch. Noch den beliebten Klängen der Pleharmonika drehte sich das junge Völkchen der Turner und Turnerinnen fröhlich im Kreise, und auch die Älteren waren mit allem Schmeiß mit von der Partie. Frauenturnwart Klopz entbot allen Erschienenen herzliche Willkommensgrüße und richtete besondere Begrüßungsworte an den Vorstand der Turnerschaft, der durch die Herren Rechtsanwalt Dr. Secher, Waumann und Tränkner vertreten war. Seine Worte ließ der Redner ausklingen in den Wunsch, daß die frohgeselligen Stunden des Abends alle einmal für kurze Zeit über die alltäglichen Sorgen hinausheben möchten. Ausgeführt wurden die Stunden dann

„In Freud und Leid zum Lied bereit“

28. Stiftungsfest im MVB. „Sängerhort“ Aue

Der MVB. „Sängerhort“ hat in diesem Jahre darauf verzichtet, mit einem großen Herbstkonzert an die Öffentlichkeit zu treten, und er hat dabei die wirtschaftliche Notlage breiter Schichten im Auge gehabt, die auch an den Reihen seiner Sänger nicht spurlos vorübergegangen ist, wenn auch die Ausweichungen geringer sein mögen als in anderen Vereinen. Gewiß, ein Lied kann Trost sein und Hoffnung spenden, es kann aufheitern und mahnen, es kann im Sinne des Dichters seine Aufgabe erfüllen, der da sagt: „... und alles war wieder gut“. Für Stunden wenigstens. Es kann der Hort sein, in dem einer Zuflucht sucht auf der Flucht vor dem grauen Schatten der Frau Sorge. O ja, im Liede liegt Kraft...

Aber es ist doch manchmal ein seltener Gast in den Singstunden geworden oder ihnen gar ferngeblieben, auch wenn sein Herz noch dieser schönen, idealen Sache gehört, und wenn auch sein Mund so gern wie sonst, wie in besseren Tagen, mit einstimmig, wenn das Lied erklingt von der alten Treue, vom Erggebirg, das Lied vom deutschen Lied. Es ist überall so in den Vereinen, und es ist erfreulich, wie der „Sängerhort“ trotz dieser Erscheinungen in besonderem Maße bestrebt ist, die Kräfte zu überwinden und vorwärtszutreiben, und wie er sich der Ungunst der Zeitverhältnisse gegenüber behauptet. Am Sonnabend hatte er zu seinem 28. Stiftungsfest eingeladen, das am Saale des Herbstkonzertes veranstaltet wurde, um allen Mitgliedern und Freunden Gelegenheit zu geben, einige Stunden in zwangloser, aufmunternder und verbindlicher Geselligkeit zusammen sein zu können. Und nicht zuletzt nahm er mit dieser Veranstaltung Gelegenheit, Zeugnis von der in den letzten Monaten geleisteten Arbeit abzulegen, indem man neben dem Männerchor auch den Jugendchor und den erst vor kurzem gegründeten Frauenchor auf den Plan treten ließ. Von dem Männerchor hörte man zunächst Franz Curtius „Hochempur“, unter Kantor Kerns Stabsführung großartig gesungen, und später das reizende Liedchen von den weißen Margueriten sowie die Männerchöre „Wein Lied“ von Gustav Wöhlgen und Trunks „Freud und froh“, Interzessoren mußte es in besonderem Maße, einmal den Frauenchor unter Leiter Wehrauchs Leitung zu hören und alles darauf gerichtete Interesse fand eine Befriedigung im günstigsten Sinne. Der Frauenchor, der inzwischen bereits mehr als 60 Damen zählt, die mit aller Begeisterung bei der Sache sind, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens unter seinem bewährten Führer ganz erstaunliche Fortschritte gemacht. Mit dem Gesang von Schuberts „Sanctus“ und Brahms „Guten Abend, gut Nacht“ wurde eine schon heute glänzende Reifeleistung unter

Beweis gestellt. Das Unternehmen, einen Frauenchor zu gründen, hat also allen Zweifeln zum Trotz einen die Hoffnungen übertreffenden Erfolg gefunden. Bravo.

Ausgezeichnet kamen übrigens im Verlauf des Konzertes auch zwei Volkswesen, „Spinn Spinn“ und „Papiermüllchen“, zum Vortrag. Und was bezüglich der Fortschritte von dem Frauenchor gilt, trifft in gleichem Maße auf die Jugendabteilung zu, die das „Drei Blüten“ und das „Es blies ein Pögel“ sang und sich Anerkennung und Lob von der ganzen Linie holte. Hier ist, das zeigt sich offen, die schwere Aufgabe mit Erfolg durchgeführt worden, Nachwuchs für die Sache des deutschen Liedes so zu begeistern, wie das für den Bestand einer Jugendabteilung notwendig ist.

Von den Mitgliedern der Stadtkapelle, die im Anschluß an das Konzert zum Tange aufspielten, trat Herr Gante, unser jugendlicher Flöten-Solist, mit Handels „Sarghetto“ hervor und Herr Rauber als Solist mit Beethovens Andante in G-Dur. Am Beispiel sah, seiner Aufgabe mit Selbstverständlichkeit gewachsen, Herr Parfischer.

Ganzlich begrüßt wurde die große Gemeinde, die den Bürgergartenaal besetzt hielt, von dem 1. Vorsitzenden des Festvereins, Herrn Rosenbaum, der die Treue und die Begeisterung feierte, mit der trotz der schweren wirtschaftlichen Notzeit die Sänger zu ihrer Sache, zur Sache des deutschen Liedes steheten. Namens des Vereins entbot er besonderen Dank den beiden Vledermessern, Herrn Kantor Kern und Herrn Leiter Wehrauch für die in rastloser Tätigkeit und mit aller Zielstrebigkeit geleistete Arbeit, und er schloß mit den aufmunternden Worten: „In Freud und Leid zum Lied bereit“. Im weiteren Verlauf des Abends wurde für 28-jährige Mitgliedschaft ein Sänger, Herr Gustav Stern, mit dem silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet, und seine Gangesfreunde sangen ihm das Lied von der alten erggebirgischen Treue.

Nach Beendigung des Konzertes, das für Weislaupausen nur kurze Zeit übrig ließ, kam auf der Bühne ein einaktiges Schauspiel mit dem nichtsagenden Titel „Nach ist die blühende, goldene Zeit“ und mit wenig Inhalt, aber viel Humor zur Aufführung, wobei die Herren Walter Hofmann, Georg Hennig und Fr. Seibel dafür sorgten, daß die Zuschauer auf ihre Rechnung kamen. Und dann drehte man sich und schritt man im Tange, bis wider Erwarten die Stunde schlug, an deren Ende die andere, die Volkseinstunde, beginnt.

mit Volkswesen, Freilübungen und Stadübungen der Turnerinnen und mit der Aufführung des heiteren Einakters in erggebirgischer Mundart, der „Dr Hamit tre“ betitelt und in Aue von härteren Aufführungen her bereits bekannt ist. Anschließend gab man sich weiter den Freuden des Tanges hin, und als man sich trennte, hatte man einen stimmungsvollen Abend hinter sich.

„Die Schicksalsstunde unseres Volkes“ Beginn der Evangelisationswoche in der Kirchengemeinde St. Nikolai

Das ev.-luth. Pfarramt St. Nikolai teilt mit: Man soll eine Evangelisation in einer Stadt nicht

gering schätzen. Sie ist eine tägliche Andienung des Wortes, das das Ganze ihrer Bewohner bestimmen soll. „Die Schicksalsstunde unseres Volkes“ war das erste Thema der Evangelisationsvorträge Pastor Flemmings in unserer Nikolai-Kirche. Unser Volk ist im Laufe der Jahrhunderte durch viele Schicksalsstunden hindurchgegangen. Überall da, wo Gott mit einem Volke, mit einem Menschen redet und handelt, ist Schicksalsstunde gekommen. Die Autorität Gottes muß in unserem Volke wieder Geltung bekommen. D. h. aber, wir dürfen uns nicht mit einer Gottes-Idee begnügen, sondern der Einzelne muß Gott persönlich haben. Eine Gottes-Idee haben ist abstrakt, den persönlichen Gott haben heißt glauben an den in der

gen... dann ihren... Freun... beachtet... In unserer



GROSZFUERST und TANZERIN

Roman von Otto Pleisch

„Mit Entsetzen hat sie zugehört. Aber dieses Entsetzen verwandelt sich nicht in Groß und Bitterkeit gegen jenen, in dessen Augen über seinem Erzählen ein wildes Feuer aufglockert ist. Einen Nachegang hat er diesen Weg genannt, und sie erinnert sich, daß Kailajeto, von dem geschleubterter Bombe Groszfürst Sergius vor zehn Jahren gerissen hatte. Hier zu verzeihen wäre für diesen, den Freund des Gedichtes, eine falsche Gebärde gewesen. Aber die Gebärde, die er gewählt, der Gang zu der Stelle des Lobfandes, ist von unsicherer Wirkung. Denn nur als Versucher, wie er außerdem sagte, hat er sich ihm genähert. Wenn jener der Versuchung nicht erliegen ist, dem verführerischen Wort nicht glauben geschenkt hat, dann ist diese Sache nichtig. Bei jenem ist die Entscheidung gewesen, nicht bei diesem.“

„Was hat er gemerkt?“ fragt sie. „Er hat mir — geglaubt.“

Sie senkt tief das Haupt. Ein großes Schmeiß deutet sich über ihr Antlit.

„Ich weiß“, fährt der Groszfürst fort, „daß Sie sich in der Minute, die meinem Fortgang aus diesem Zimmer folgt, zur Peter-Pauls-Festung auf den Weg machen werden. General Schestow wird Sie sicherlich zu dem Gefangenen einlassen; er ist einer Ihrer gläubigsten Verehrer. Aber jener wird, wie jedes dem Witztrauen verfallene Seele, meinem aufliegenden Wort auch weitestens mehr glauben als Ihrem verteidigenden.“

Dem Witztrauen verfallene Seele halt es in ihrem Ohr nach. Das war jenes kleine, wie der Ironie gegenüber ihrem Ruf an ihn es selbst genannt, das in ihm nicht sterben wollte. Aber dennoch vor dem Wort der Wahrheit und der Liebe, das nun sie ihm bringen wird, müssen jene Nachgespinner weichen. Keine Minute länger, als ihr Weg dorthin ihr noch fortzuziehen, darf sie diese Seele ihrer Folter überlassen.

Ihr bleiches Gesicht wendet sich dem Groszfürsten zu. „Ich mache mich unterwegs auf“, sagt sie. „Ich verzeihe

bevor, daß im Ringen stoffen Glanzen und Unglanzen die größere Kraft der Glaube ist.“

Die Solataja schreitet über den Hof der Peter-Pauls-Festung. Mit seiner weichen Schneedecke, umstanden von höheren Gebäuden, deren Dächer aus der sternlosen Himmelskuppel kaum sich abheben, erscheint er ihr endlos weit. Ein Soldat der Leibwache geht neben ihr. Er begleitet sie zu einem der schwarzen Häuser, in das letzte Zimmer des diensttuenden Offiziers.

Der junge Leutnant erkennt die dochthums Längere. Warum überrascht sein Antlit.

Sie teilt ihr Anliegen mit. „Ich werde sofort den Herren Kommandanten melden.“

Der dritte Entzette ist nach drei Minuten wieder da. „Ich bitte, mir zum Herrn Kommandanten zu folgen.“ Sie schreiten in einer anderen Richtung des Hofes. Die Solataja, deren Blick sich an das Dunkel gewöhnt hat, steht im matten Schein, den der Schnee gegen die Häuser wirft, deutlich die hohen Gefängnismauern mit den kleinen, eisenerwarteten Fenstern.

Der Offizier fährt sie zu einem getrennt von den anderen Gebäuden stehenden, nicht großen Hause. Sie steht hinter dem Rouleaux besser Partierrosenfenster matten Lichtschein.

Dann hebt sie in dem gedämmten, nachten unmodulierten Himmel.

„Bitte Platz zu nehmen. Der Herr Kommandant wird gleich kommen.“ Er grüßt militärisch, mit zusammengekommenen Händen, das von einem Schwarzbärchen gezeigte Gesicht abermals perparübergeffen, und geht.

Die Solataja hat noch keine fünf Minuten wartend gestanden, als General Schestow eintritt. Sie merkt seiner Uniform und seinem unordentlichen Haarschopf an, daß er sich in häßlicher Eile angekleidet hat. Sie steht auf eine breite, kurze Gestalt, mit Orben auf der Brust, die weite Hofe in die Schattigkeit gesteckt. Weit und zusammengebrückt wie die Figur ist das Gesicht; die Stirn niedrig, die Augenbäcker stark; die blaßliche Nase über dem rötlichen, mit Grau untermischten Schurrbart zeigt einen feinen Querschnitt, an eine Dognenase erinnernd.

Unter den dünnen Brauen, die ihre rötliche Farbe voll betrauert haben, zwinkern kleine, wasserhelle Augen nun mit einer großen Freundlichkeit gegen sie. „Was!“ poltert er dann. „Hol Seman! Derck! Ihnen neuen Seffel angeben!“

„Er hat es getan.“

„So sehen Sie sich, Ditt!“

„Ich möchte keine Minute verfließen, Herr General.“

„Bitte setzen!“ beharrt er. „Man redet gemüßlich.“

Das Wort trifft wie ein Schlag. Sie setzt sich. Er nimmt seinen Platz ihr gegenüber.

„In dem Gefangenen Jertin wollen Sie also haben Sie einen Erlaubnischein?“

„Nein, Herr General. Ich kam in der Hoffnung, diese Erlaubnis durch Sie selbst zu erhalten.“

„Sehr verantwortliche Sache. Man muß mit dem Besuchern unserer politischen Gefangenen vorsichtig sein. Sehr vorsichtig.“

„Sie könnten, solange die Unterredung dauert, die Tür verschlossen halten und einen Wächter davor aufstellen.“

„Außerdem aparte Besuchsjett! Sehr aparte Besuchsjett!“

„Was mich herführt, läßt keinen Aufschub zu. Michael Jertin, der mein Freund ist, bärmt sich unter einer furchtbaren Sorge, die ich ihm vom Herzen nehmen kann. Ich bin gekommen, es zu tun.“

„Ein gutes Gemüt, ein sehr gutes Gemüt!“ sagt der General, wieder freundlich mit den Augen zwinkernd. „Haben aber gar keine Entschuldigun nötig, Madame.“

„Sie unendlich, sehr unendlich.“

Sie fähit, wie ihr Herz schneller klopf.

„Ich will einen Vorschlag machen, Madame.“

„Sogleich!“ Er eilt zu einem Teleskopapparat an der Wand, das Gesicht hochrot. „Leutnant Derck!“ Ein schnarrender Laut antwortet. „Kommen Sie herüber. Gilt!“ Er hängt den Helm ab. Der General tritt ins Zimmer.

100 Jahre Bürgerverein Neustädte

Ein Heimatabend

Bibel offenbaren Gott, der zu Menschen und Völkern redet und mit ihnen handelt. Das Geschicht meißt im Verborgenen, aber es gibt auch Gelegenheiten, wo er sich und greifbar zeigt. Eine Geschichte aus dem Leben belegt diese Behauptung. Gott kann sich zwar nicht sehen, aber seine Kraft und Stärke beweist er mir trotzdem — zuweilen auch sichtbar. Der tiefe Grund aller Herrlichkeit bei Menschen und aller Unruhen und Kriegen bei den Völkern ist der, daß sie Gott vom Thron stoßen und sich selbst ins „Nentrum“ der Welt setzen wollen. Es kämpfen viel Menschen gegen Gott, als die sind, die sich dessen bewußt sind. Ein Vater hat die Pflicht, im Hause vorzulesen. In dem er das heißt dem Willen Gottes, solange er Vater ist, darin Raum und Geltung zu schaffen. Nicht der Wille der Kinder hat das Leben eines Hauses zu lenken. Darin, daß Gottes Wille eines in den einzelnen Häusern und in dem großen Hause unseres Volkes wieder geschieht, liegt heute unsere Schicksalsstunde beschlossen.

Klar, einfach, fesseln und überzeugend, lebensnahe und biblisch wahr redeten diese Darlegungen eine ernste, feste und deutliche Sprache zu all denen, die zu hören bereit, und willkommen waren. Die Kirche, die besucht, wird nun allabendlich ihre Türen in dieser Woche auf tun, für alle, denen diese Botschaft eine klare und gute Botschaft sein darf. Es ist jedermann herzlich eingeladen. Die Kirche ist gezeigt.

Weihe des Reichsbannerheims in Aue

Die Ortsgruppe Aue des Reichsbanners „Schwarz-Weiß“ hat im Zuge des freiwilligen Arbeitsdienstes oberhalb des Nicolafriedhofes, hart am Walde, neben der Aue Sprungschanze, in kurzer Zeit ein Heim errichtet, von dem man sagen muß, daß es in dieser für die Durchführung solcher Projekte sicherlich ungünstigen Zeit eine Leistung darstellt. Das hübsche, in seinen freundlichen Farben weithin ins Tal hinab leuchtende Haus umschließt neben einem kleineren Aufenthaltsraum im Erdgeschoß einen größeren im Obergeschoß, eine Küche und die notwendigen Nebenräume. Es ist in erster Linie für die Jugend geschaffen worden. Links schließt sich an das Gebäude ein 50-Meter-Schießstand an, den man in seiner geräumigen Beschaffenheit als vorbildlich ansprechen muß und der so tief in das Gelände eingebettet wurde, daß der Schall fast völlig abgedämpft wird. Die Einweihung des Heimes, das später noch durch den Ausbau einer Wärrwohnung erweitert werden soll und dessen Inneneinrichtung erst noch durchgeführt werden muß, wurde am Sonnabend und Sonntag unter starker Beteiligung des Reichsbanners und der ihm nahestehenden Kreise geweiht und seiner Bestimmung übergeben. Am Sonnabend erfolgte die Schlüsselübergabe, die von dem Reichsbannerkameraden Voigt vorgenommen wurde. Als Vertreter der Stadt Aue wies Bürgermeister Ziegler darauf hin, daß es den Städten heute bei der nach diesen Seiten hin orientierten Jugend und bei der Gestaltung der Jugendorganisationen schwer sei, für die Jugend in ihrer Gesamtheit Heime zu schaffen, und daß man es daher begrüße, wenn von den einzelnen Organisationen selbst Hand angelegt werde, die abgesehen davon, daß es bei der derzeitigen Finanzlage den Kommunen über-

Zu einem Heimatabend hatte der 1892 gegründete Bürgerverein von Neustädte seine Mitglieder, die Ortsvereine, Behörden und Gäste für Sonnabend eingeladen. Der Schwere der Zeit entsprechend, wollte er ein festliches Jubiläum, sein 100-jähriges Bestehen, in einfacher Weise festlich begehen. Raum vermachte der Saal des Karlsruher Hauses, der insofern seiner Erneuerung und schlichten Ausgestaltung einen festlichen Eindruck erweckte, die zahlreich erschienenen Gäste. Mit einer sinnvoll zusammenfassenden Vortragsschau wurden durch abwechslungsreiche Darbietungen Erinnerungen an die Heimat in ihrer kulturhistorischen Entwicklung der letzten 100 Jahre wach gerufen.

Die Stadtkapelle von Schneeberg in Berguniform eröffnete unter der meisterhaften Stabführung ihres Kapellmeisters Hauke ein die schlichte Feier mit dem „Arbeitsmarsch aus Volkung“. Der langjährige Vorsitzende des Jubiläums, Kaufmann Joh. Diehmann, konnte in seiner mit einem sinnvollen Vortrag eingeleiteten Begrüßung eine ausnehmende Festversammlung willkommen heißen, hatten sich doch neben den Vertretern aller geladenen Ortsvereine, der Behörden und von auswärtigen Gästen besonders die Ehrenmitglieder und Mitglieder zahlreich eingefunden. Die mit Festesfreude gesendeten Grüße und Wünsche wurden mit starkem Beifall aufgenommen. In fast ununterbrochener Reihenfolge schlossen sich die Darbietungen aneinander an, die durch Herrn Rolf Diehmann mit sinnigen Versen miteinander verbunden wurden. Zwischen den beiden vom RSB „Viederkranz“ unter der sicheren Leitung von Lehrer Preußler ausdrucksvoll vorgetragenen Liedern „Unterm Lindenbaum“ und „Am Brunnen vor dem Tore“ führten acht Mitglieder des dramatischen Vereins „Alpenrose“ einen wohlgeleiteten Viederkranz vor, der nach reichem Beifall wiederholt werden mußte. Der gemischte Chor des Gesangsvereins „Edelweiß“ brachte „Was ist des Deutschen Vaterland“ unter seinem Dirigenten R. Optwaldlein zu Gehör. Das sich anschließende „Turnen um 1850“ des Turnvereins versetzte in das Jugendzeitalter der Leibesübungen.

In der Festansprache wies Kaufmann Joh. Diehmann nach, daß die Zeitspanne von 1892 bis 1932 reich an Geschehnissen und Entwicklung im deutschen Vaterland, reich an Veränderungen in unserem Heimatstädtchen Neustädte, bescheiden und ruhig, aber stetig in der Geschichte des Bürgervereins war. In der Zeit der Entwicklung von Industrie, Handel und Verkehr erwacht in allen Deutschen die Sehnsucht nach dem geeinten Reich. Im Heimatstädtchen ist die Zeit des niedergehenden Bergbaues und der kaum mehr lohnenden Klüppel von vielen unerfreulichen Nebenwirkungen begleitet. Doch kommen auch wieder Zeiten der Aufschwungs (Einzug der Industrie, der Bahn, der Elektrizität, Gründung der Sparkasse, Bahnbau, Schulbau, Erbauung des Rathauses und vieler Privatgebäude),

die leider mit dem beginnenden Weltkrieg wieder in Zeiten des Niederganges und der Not umschlugen. Unbeeinträchtigt von den großen Geschehnissen in der Welt und den wechselnden Verhältnissen der Heimat erlebt der Bürgerverein ein Jahrhundert bei stiller, aber stetiger Vereinsarbeit. Als Verein zur Pflege der Geselligkeit im Jahre 1892 gegründet, währte er seine Ziele bis in die Jetztzeit, in der er noch immer als eine Stätte vornehmen Hoffens und trauter Geselligkeit unter den in ihm vereinigten Bürgerkreisen gilt. Seine 50-jährige Beginn der Vereins am 22. November 1892 festlich. Von zwei Gründern und zwei noch heute treuen Mitgliedern wurde sie miterlebt. Drei Jubilaren des Vereins wurden am Sonnabend mit Dankesworten sehr geschmackvolle Urkunden über die schon früher erfolgte Ehrung überreicht. Es sind dies der Ehrenvorsitzende, Sanitätsrat Dr. Hohmann und die beiden Ehrenmitglieder Fabrikdirektor Wittig und Oberlehrer i. R. Hommel, der leider am Erscheinen verhindert war. Der Vorsitzende nimmt schon jetzt Gelegenheit, all den treuen Mitarbeitern im Vorstand und Bergnützungsausschuß, besonders den Herren Lehrer Winkler, Walter Reiffner und seinem Kollegen Rolf Diehmann, sowie den leistungsfähigen Helfern aus dem Ortsverein für die Befestigung des Abends herzlich zu danken. Er gedenkt gleichzeitig der vielen Treuen, die vor ihm das Steuer des Vereins stets fest in der Hand hatten, und ihrer treuen Mitarbeiter. Seine sehr interessanten Ausführungen schließt er mit einem Ausblick und guten Wünschen für das zweite Jahrhundert. Dann hört man zwei Männerchöre vom Gesangsverein „Viederkranz“ und sieht einen schneidigen Tanz der „Schneider“ und „Schneiderinnen“ von Mitgliedern der „Alpenrose“. Der Marsch „Semper Vivum“ von Parzer und „Melodien“ von Linde, beides von der Stadtkapelle meisterhaft zu Gehör gebracht, umrahmen das gut ausgeführte Turnen der Turnerschaft um 1900. Die schlichte Heimat im Gebirge kennzeichnet der weitere Teil des Programms. Der Männerchor des Gesangsvereins „Edelweiß“ trägt dazu „Mein Edelweiß“ und ergebnisreiche Weisen vor. Viel Heiterkeit läßt die originelle „Sohnstube“ aus, die die Mitglieder der „Alpenrose“ stellen. Als Abschluß dieses Abends durfte Naturlied, der immer wieder gern gehörte Schneeberger Bergparade-Marsch nicht fehlen. Weitere gefangliche, musikalische und tänzerische Darbietungen beschloßen den wohl gelungenen Festabend.

Der Ehrenvorsitzende, Sanitätsrat Dr. Hohmann, bringt zum Schluß auf den verdienstvollen, schon 24 Jahre amtierenden 1. Vorsitzenden, Kaufmann Joh. Diehmann, seinen rührigen Mitarbeitern und dem Jubiläumsverein ein dreifaches Hoch aus. Nicht unerwähnt möchte dies, daß auch in der Kirche beim Gottesdienste des letzten Jubiläums mit ehrenden Worten gedacht wurde.

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Dienstag: „Die endlose Straße“. Opernhaus. Dienstag: „Das Rheingold“. — Stadttheater Zwickau. Dienstag: „Vor Sonnenuntergang“. — Stadttheater Plauen. Dienstag: „Die Reiferfinger von Nürnberg“.

GROSZFÜRST und TÄNZERIN

Roman von Otto Pietsch.

40] Leutnant Brasch, Sie führen Mademoiselle sofort zu Zelle 87! befehligt der General. Sie selbst nicht der Wärter vom Dienst! Sie schliessen hinter Mademoiselle die Tür mit dem Schlüssel! Sie und bleiben eine halbe Stunde im Korridor, mit den Augen auf die Tür. Eine halbe Stunde!

„Befehl, Erzellenz!“
„Eine halbe Stunde ist nötig, ein kleines Essen herzurufen!“ wispert er mit schmeichelndem Ton gegen die zu diesem Wahl Geladene. „Ein einfaches! Hätte ich gehört — ja, dann —“ er vollendet den gestotterten Satz nicht. Nach einer halben Stunde führen Sie Mademoiselle hierher zurück!“ wendet er sich gebietend wieder an den Untergebenen.

„Befehl, Erzellenz!“
Leutnant Brasch dreht den Schlüssel im Schloß der eisernen Tür. Obwohl die elektrische Glühbirne, die als einziges Licht den langgestreckten Korridor erhellt, ziemlich fern hängt, sieht die Solotaja, neben ihrem Führer stehend, deutlich die auf den schwarzen Grund mit weißer Farbe gezeichnete Nummer 87.

Der Offizier greift an einen elektrischen Kontakt beim Türrahmen, die Beleuchtung im Innern der Zelle einschaltend, stemmt den Arm gegen das schmer auf den Angeln sich bewegendes Eisen, nur so weit öffnend, daß die von ihm Geleitete eintreten kann. Dann hört diese die Tür ins Geleise klappen und abermals das Geräusch des gedrehten Schlüssels.

Ihr Herz klopt laut. Sie steht auf die gegenüberliegende Wand des von der elektrischen Flamme an der hohen Decke nur mäßig erhellten, engen Raums. Sie tritt zum Bett, das dort steht. Die dunkelwollene Decke liegt glatt und unberührt.

Sie wendet sich zurück. Au! steht sie, in einer Ecke der Zimmwand, den Gesichts. „Erst hat sie, in einer Ecke mit dem grauen Gewand der Gefangenen bekleidet, die Weine ausgestreckt, seinen armseligen Rücken in den Winkel zwischen die Wände gepreßt, das große Haupt tief auf die Brust gesunken.“

Sie geht näher. Noch stürmischer wird der Sturm ihres Herzens. Schläft er?
Erst als sie schon ganz nahe ist, steht sie unter seinen Beinen etwas Dunkles gebreitet, mit ungleichem Rande, wie einen gefetzten Teppich.

Ein fürchterlicher Schrecken erfährt sie. „Mischal!“
Sie kniet bar auf sie, hebt sein Haupt. Zwei offene, tote Augen starren auf sie, aus einem grauen, von Verzweiflung gezeichneten Angesicht.

Aus ihrer Starre langsam erwachend, steht die immer noch kniende nun, daß neben dem Toten die Scherben seines irrenden Wasserkruges liegen. Er hat ihn zerbrochen und mit einem scharfen Splitter sich beide Pulsadern geöffnet.

So ist sie dennoch zu spät gekommen! Dem falschen Wort ist er erlegen, ehe das wahre ihn erreichen konnte! Ist er dem falschen Wort erlegen? Abermals hebt sie sein Haupt, steht die fürchterliche, entsetzliche Verzweiflung dieser Züge.

Nicht die Lüge hat ihn unterworfen — sie ist Verzweiflung gewesen eines von ihm tödlich Verfolgten —, sondern sein Unglaube.

Sie klagt nicht an. Sie trauert.
Sie hebt mit der einen ihrer Hände sein Kinn und drückt mit der anderen langsam die Lider seiner Augen nieder, erst an dem einen, darauf an dem anderen. Dann senkt sie ihre Lippen in langem Auf auf seine kalte Stirn. Als sie sie hebt, scheint es ihr, als sei mit dem gedrohenen Glanz des offenstehenden Blicks auch die Verzweiflung von seinen Zügen fortgenommen.

Das rasende Geräusch des Schlüssels klingt im Schloß. Sie hebt sich rasch von ihrem Knie. Die Tür öffnet sich mit lärmloser Spalt. Eine tritt hinaus auf den Korridor.

Wenige Minuten später steht sie im Zimmer des Kommandanten.

In der Mitte steht, sie einen verküppelten Tisch, gerichtet. Kaviar, kalter Sierlett, gewürzter Sied, geröstete Brotkrumen, Butter sind aufgestellt, dazu in einem Kibel mit Schnee eine eisfortige Flasche Champagner, zwei Bechere hingelagert.

Leutnant Brasch erscheint auf der Schwelle.
„Der Teufel soll Sie holen! Was wollen Sie!“ schreit der General.

„Muss Erzellenz sofort sprechen. Zwei Minuten. Ganz dringlich. Ein Unglück!“

Die Solotaja schöpft tief Atem. Vielleicht wird sie befreit.

„Da soll doch die Pest —!“ schimpft der Serufens. Er flucht aus dem Zimmer.

Die Alleingeliebte hört hinter der Tür aufgeregtes, halblautes Erzählen des Leutnants. „Bin zurückgegangen...“ erzählt sie, „Wut!“ Schon seit Stunden...“ Dann wird die Tür aufgestoßen. Der General erscheint, mit trübseligen Augen, der andere hinter ihm. „Was ist in Zelle 87 vor sich gegangen?“ schreit er gegen seinen Vorgesetzten.

„Der Offizier wird es berichtet haben! Ein Tod.“
„Wie wurde dieser Gefangene getötet?“
„Er hat selbst Hand an sich gelegt.“

„Auf Ihren Befehl, Ansa Salutichin, den Sie im Auftrage der — Jährigen überbrachten.“ Er ist nun ganz und gar der Kommandant der Peter-Pauls-Festung.

„Nein, Erzellenz, gewiß nicht!“ mischt sich, betuernd, der andere dazwischen, seinen Blick, der um Verzeihung fleht, auf das Antlitz der so barsch zur Rede gestellten spricht. „Das Blut ist ganz geronnen. Es muß schon seit Stunden —“

„Ruhig!“ donnert der Vorgesetzte. „Antworten Sie, wenn ich Sie frage.“

„Befehl, Erzellenz!“ Die Haden klappen zusammen. „Nach dem Besuch des Großfürsten Alexius heute Abend hat er die Tat begangen.“ sagt die Solotaja.

Die hellen Augen blinzeln nun mit einem verwundern und zugleich forschenden Blick auf sie. So muß also der Großfürst selbst ihr von seinem Besuch erzählt haben! Die tödliche Drohung weicht plötzlich daraus. So viel erkennt die Bedrängte deutlich: sie ist befreit!

„Führen Sie die Mademoiselle zum Ausgang!“ befiehlt der Kommandant. „Dann lehren Sie hierher zurück und begleiten mich nach Zelle 87!“
„Befehl, Erzellenz!“ Die Haden klappen. — — —
Als die Solotaja vor ihrem Hause ihrem Automobils entsteigt, zum zweitenmal in dieser Nacht, steht sie hinter fast allen Fenstern im Quartier durchschiernern des elektrischen Lichts.

(Fortsetzung folgt.)

gearbeitet und ihr solle es in erster Linie gehören. Es sei errichtet worden im Sinne des Zeichens der erhobenen, geballten Faust, mit der man die Republik zu verteidigen bereit sei. Dr. Becker dankte zum Schluß allen, die mitgearbeitet haben und besonders dem Kommanden Weidauer, und forderte dann auf zu weiterer Unterstützung bei der inneren Ausgestaltung des Hauses. Das Wort nahmen dann Regierungskammerrat Rippner-Zwickau für den Reichsbanner-Gauvorstand, sowie die Mitglieder des Auer Reichsbanners Weidauer und Weiß, von denen der letztere besonders Dr. Becker als den Schöpfer der Idee des Heimbaus feierte. Frau Stadtv. Hirthe überreichte für die Auer Frauengruppe der SPD. eine Anzahl von Handbüchern für den Küchenbetrieb. Umrahmt war die Feier von Gesangsvorträgen des Volkshores Aue und von den Märschen des Reichsbanner-Spielmanszuges. Im Saale des Heimes verbrachte man anschließend an den Weibnacht den ersten Heimsonntag in frohgesehlicher Weise.

Die Spitzenkandidaten der Deutschen Volkspartei im 30. Wahlkreis

Am Sonntag, den 16. Oktober, trat in Chemnitz der Wahlkreis der DVVP im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau Plauen zusammen, um über Kandidatenliste und Wahlaufmarsch zu beraten. Die Tagung war aus allen Teilen des Wahlkreises sehr gut besucht und war befeuert von einer erfreulichen Einmütigkeit und dem unerschütterlichen Willen zum Kampfe für die nationalen Ideen des deutschen Bürgertums. Die Versammlung war sich darüber einig, daß die bevorstehende Reichstagswahl von entscheidender Bedeutung für die Ueberwindung der zerstörenden Parteienwirtschaft, wie wir sie heute haben, sein wird.

Die Deutsche Volkspartei wird in diesem Wahlkampf ihr Ganzes einsetzen im Geiste der Einmütigkeit für den Führer und Führer des deutschen Vaterlandes, den Reichspräsidenten v. Hindenburg, dem die DVVP. zu allen Zeiten unverbrüchlich die Treue hielt, zu kämpfen.

In der gleichen Einmütigkeit wurde die Aufstellung der Kandidatenliste vorgenommen, die mit den Namen Kommerzienrat Uebel-Plauen und Dr. Draeger-Chemnitz beginnt.

Die Kandidaten der DVVP im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau

Die Deutschnationale Volkspartei hat ihre Kandidaten für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau-Plauen fertiggestellt. Auf den ersten sechs Plätzen befinden sich die folgenden Namen: 1. Doebering, Bruno, Hof- und Domprediger, Berlin, Hindenburgstraße 7; 2. Müller, Willy, Glasermeister, Straßberg im Vogelland; 3. Dähler, Arthur, Glasfabrikmeister, Chemnitz, Brühl 40; 4. Berger, Gustav, Oberlegraphensekretär, Aue, Schneberger Straße 23; 5. Schimpf, Charlotte, Bürgermeisterin, Buchholz, Katharinenstraße 1; 6. Bang, Willy, Feizer, Plauen, Fürstenstraße 28.

Sprechsaal.

Es ist darauf hinzuwirken, daß die Antworten auf die Fragen der Leser nicht nur die Sachverhalte, sondern auch die psychologischen Zusammenhänge berücksichtigen.

Die christlichen Gewerkschaften antworten

Wir hatten dem Auer Tageblatt eine Notiz übergeben, in der das Ansehen der NSD. an die Arbeitgeber des Gewerbetreibenden unter Umgehung der gesetzlichen Arbeitsnachweise nur Personal einzustellen, welches der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation angehört, richtig gekennzeichnet wurde. In ihrer Erwiderung verneint die NSD. ängstlich, auf den Kern der Sache einzugehen, statt dessen glaubt sie mit unsachlicher Schimpferei und Wichtigtuerei die Dinge abtun zu können.

Die Betriebsräte und sonstigen Führer der christlichen Gewerkschaften besitzen in der Arbeitnehmerschaft trotz aller Feinde der Arbeiterbewegung Vertrauen, weil von ihnen bekannt ist, daß sie sich ehrlich und mit ganzer Kraft für die Arbeiterbelange einsetzen. Diese Tätigkeit brachte ihnen auch das Zeugnis mancher Arbeitgeber ein, die uns vorwerfen: Die Christlichen sind schlimmer als die Roten. Nur der NSD. bleibt es vorbehalten, unseren Vertretern Diebstahlsvorwürfe vorzutragen, ohne für ihre unflätige Behauptung den Beweis zu erbringen.

Sie wollen nicht begreifen, weshalb Mitglieder Ihrer NSD. von den Gewerkschaften ausgeschlossen wurden? Schätzen Sie die Leserschaft dieser Zeitung wirklich so naiv ein, als daß sie nicht wüßte, warum das geschehen ist? Es ist deshalb geschehen, weil Ihre Leute im Verband nicht den Zweck verfolgen, Arbeiterbelange zu vertreten, sondern den Verband zu zerstören und damit den Feinden des Verbandes in die Hände arbeiten. Spielen Sie sich doch nicht so groß auf. Die überwältigende Zahl der Arbeiterschaft lehnt jedwede Ihre NSD. ab, und zwar grundsätzlich ab. Es ist auch nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß der einfache gewerkschaftliche Vertrauensmann mehr für die Interessen der Arbeiterschaft tut als Ihre ganze NSD. zusammengenommen. Uebrigens wird Ihre NSD. recht eigenartig beleuchtet, wenn Sie unsere wirksame Tätigkeit in der Öffentlichkeit als „gemeine Deje“ bezeichnen.

Nun aber nochmals zum Kern der Sache. Sie haben in einem Schreiben (welches in unserem Besitz ist!) die Arbeitgeber veranlassen wollen, unter Umgehung der gesetzlichen Arbeitsnachweise nur Mitglieder der NSD. einzustellen (und dafür die seither Beschäftigten zu entlassen!). Den Arbeitgebern wollen Sie solche Einstellungen schmackhaft machen, indem Sie „höheren Umsatz“ (höheren Gewinn) in Aussicht stellen. So haben es bisher auch die „Gelben“ gemacht. Wir verweisen aber in Ihrem Angebot jeglichen Hinweis auf tarifliche Entlohnung. Auch ein beachtenswertes Zeichen, aus dem man seine Schlüsse ziehen kann. Jedenfalls müssen Sie es sich schon gefallen lassen, wenn Ihr Verhalten unter lebhafter Zustimmung der Arbeitnehmerschaft mit den „Gelben“ in Verbindung gebracht wurde. Aber wir wollen uns nicht an Worte klammern. Wenn Sie durchaus wünschen, daß Ihr Verhalten nicht als „gelb“ bezeichnet werden soll, so tun Sie es dann „nationalsozialistisch“.

Beitrag der christlichen Gewerkschaften, K.

Die Drachen steigen noch

Jetzt, da die Herbststürme noch nicht brautend über das weite Feld legen und der Sturmwind noch nicht so heulend um die Häuserdrüben dröhlt, sind die Huben auf den Stoppeläckern noch dabei, die Drachen steigen zu lassen und ihre Kunst auf dem Gebiete dieses Sportes zu erproben, der zurückzuführen ist auf die ersten Versuche der Menschheit, dem Wunschtraum von der Eroberung der Lüfte Wirklichkeit zu verleihen. Drüben, auf dem Zeller Berg, wo sich die Feder von der Weichstraße aus weit hinziehen zum Kranlenhaus und zum Bärengrund, da sah man die Jungens gestern, wie sie mit bewunderungswürdiger Hartnäckigkeit immer und immer wieder die Drachen hinauftrieben, und wie sie mit frohenden Augen hinaufsehen, wenn die papiernen Vögel hoch in den Lüften schaukelten und an der Leine rissen.



Gegen die Zwangsvereinigung der Gemeinden Markersbach mit Unterschleiß und Wittweida

Aus Unterschleiß wird geschrieben: In einem Bericht zur Frage der Eingemeindung heißt es u. a., daß die Gemeindevorordneten von Markersbach mit Unterschleiß im großen und ganzen für eine Verschmelzung eintreten mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Vertreter. Demgegenüber wird richtiggestellt, daß die Eingemeindung von Anfang an mit sechs gegen drei Stimmen abgelehnt wurde, daß die sechs bürgerlichen Gemeindevorleiter die Verantwortung den Bürgern gegenüber keinesfalls auf sich nehmen können, weil vorausgesehen ist, daß eine Verschmelzung mit Wittweida für die Einwohner von Markersbach mit Unterschleiß keinesfalls von Nutzen sein kann. Aus einer Bürgerabstimmung ist zudem klar ersichtlich, daß auch die Einwohner gegen eine Verschmelzung sind. In einer von Regierungsrat Dr. Richter geführten gemeinschaftlichen Sitzung zwecks gütlicher Vereinigung trat klar zutage, daß keinesfalls ein gutes Einvernehmen zwischen beiden Gemeinden besteht und daß eine Zwangszusammenlegung keinesfalls zum Guten führen wird. Dem in dieser Sitzung gestellten Verlangen, daß Wittweida den Gemeindevorordneten von Markersbach mit Unterschleiß Unterlagen (Verordnungsstellen, Haushaltsplan u. dergl.) vorlegen soll, ist man einfach nicht nachgekommen. Warum wird dieser Punkt nicht gang besonders zu bedenken. Bei den ausführlichen Eingaben von Protestschreibern an die Amtshauptmannschaft kann man tatsächlich nicht verstehen, wie von Seiten der Bezirksvertreter ein Beschluß gefaßt werden konnte, der die Einwohner gegen ihren Willen mit Gewalt zwingen will. Sind den Bezirksvertretern die Protestschreiben mit Aufklärungen vielleicht nicht bekanntgegeben worden? Ist das heute so üblich, daß die Ortsbewohner keinen eigenen Willen mehr haben dürfen? Die Aussagen, daß die Schulden in beiden Gemeinden gleich seien, stimmen keinesfalls. Die Verschmelzung darf nicht durchgeführt werden, sie kann und wird auch vom Ministerium nicht als vorteilhaft für die Einwohnererschaft anerkannt werden. Wenn von einer Einsparung gesprochen wird — was der Hauptgrund der Verschmelzung sein soll — so sei nur erwähnt, daß das für Markersbach garnicht in Frage kommen kann. Der Amtshauptmannschaft ist zur Genüge bekannt, daß Markersbach mit Unterschleiß schon seit Jahrzehnten mit geringstem Personalaufwand (bei 1100 Einwohnern drei Beamte) arbeitet. Wieviel beschäftigt Wittweida bei 1500 Einwohnern? Wenn einmal gespart werden soll, dann kann Wittweida das allein besser tun. Vielleicht kann die Amtshauptmannschaft sagen, wie in unserer Gemeinde noch mehr gespart werden soll, oder nachweisen, daß noch andere Gemeinden mit demselben Keinen Beamtenaufwand im Zeichen der Notverordnungen auskommen. Sollten diese Ausführungen nicht Anlaß zum Nachdenken geben? Soll eine Gemeinde, die ihre Selbstständigkeit weiterhin behaupten kann, mit Gewalt und gegen ihren Willen in den Strudel der Verarmung hineingerissen werden? Wir nehmen mit Bestimmtheit an, daß die weiteren Verhandlungen des Kreis Ausschusses zu einem besseren Urteil führen, und daß mehr nach der Gerechtigkeit und nach dem Willen der Einwohner von Markersbach mit Unterschleiß entschieden wird, damit nicht noch eine weitere Erschütterung der Einwohnererschaft hervorgerufen wird. Da nach den bisherigen Erfahrungen für uns von Schwarzenberg nichts zu erwarten ist, wird versucht, den Anschluß der Gemeinde Markersbach mit Unterschleiß an die Annaberger Amtshauptmannschaft durchzusetzen, da gerade Unterschleiß mit Oberschleiß enger verbunden ist und früher auch bereits einmal zu Annaberger gehört hat. Wie die Erkundigungen ergeben haben, liegt diesem Schritt garnichts im Wege, denn heute ist doch — wie die bisherigen Erfahrungen gelehrt haben — alles möglich.

Mögl. Erhöhung der Pflichtschuldenzahl. Der Gemeindevorordnete Max Müller stellte bei der Besprechung des Stundenscheibensbedarfs an der hiesigen Volksschule für 1933/34 den Antrag, an die obere Schulbehörde das Ersuchen zu richten, die wünschenswerte Pflichtschuldenzahl der Söhne von 20 auf

25 Stunden zu erhöhen, um Einsparungen zu erzielen. So würde auf diese Weise im Orte schon eine sechste Lehrkraft eingespart werden. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Stollberg. Brandstifter an der Arbeit. Sonnabendnacht brannte im benachbarten Niederdorf das Sägewerk von Strung vollständig nieder. Das Feuer fand in den großen Holzvorräten reichliche Nahrung. Der Schaden ist sehr beträchtlich und wahrscheinlich nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Auch das von fünf Familien bewohnte Wohnhaus war teilweise stark gefährdet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Thalheim. Der Dachs im Hühnerhaus. Erheblicher Schaden wurde dieser Tage einem hiesigen Geflügelzüchter durch einen Dachs zugefügt. Morgens beim Öffnen des Geflügelhauses mußte er die Wahrnehmung machen, daß sechs Enten durch Bisse getötet und angegriffen waren. In der folgenden Nacht wurden wiederum drei Hühner erbiten und angegriffen. Der Geflügelzüchter konnte den Räuber, einen Dachs, fangen und erschlagen. Das Tier hatte das fälschlich Gewicht von 24 Pfund und wurde der hiesigen Schule übergeben, die es für Unterrichtszwecke ausstopfen lassen wird.

Annaberg. Theaternotgemeinschaft. Der Fortbestand des Stadttheaters erscheint nunmehr dadurch gesichert, daß der Rat der Stadt mit der Notgemeinschaft deutscher Schauspielere, Gruppe Annaberg-Chemnitz, in ein Vertragsverhältnis getreten ist. Die Stadt stellt das pfeilfertige Theater. Der Reinertrag jeder Vorstellung fällt der Gemeinschaft zu, die bereits die Konzession erhalten hat. Wöchentlich sollen drei bis vier Vorstellungen stattfinden. Der Spielplan wird von einem Theaterausschuß, zusammen mit der Gemeinschaft aufgestellt und dem Rat unterbreitet. Honorare, Kostüme, Noten usw. hat die Notgemeinschaft zu stellen. Nach jeder Vorstellung wird ausgezahlt.

Zwickau. Gasvergiftung eines Ehepaars. Am Freitagabend wurden der Elster-eheliche Kahler und seine Frau von dem nach Hause kommenden Sohn durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Unfall oder einen Selbstmord handelt.

Glauchau. Jugendherbergstauung. Der Bau Sacken vom Reichverband für Deutsche Jugendherbergen wird seine diesjährige Hauptversammlung am 23. d. M. im Evangelischen Vereinshaus Glauchau unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Mater abhalten. Auf der Tagesordnung steht außer dem Jahres- und Kassenericht des Geschäftsführers Rade ein Vortrag des Studienrats Müller-Heller aus dem Thema „Aus der Frühzeit des deutschen Jugendwanderns“.

Hohenberg-Wienmühle. Zweite Himbeerernte. In unserer Höhenlage, 650 Meter über dem Meeresspiegel, gehört es zu den größten Seltenheiten. Anfang Oktober die zweiten reifen Himbeeren pflücken zu können. Viele Zweige sind überaus reich mit Blüten, unreifen und reifen Früchten beladen. Vor kurzem konnten hier auch in einem Garten auf dem sogenannten Rangierberg die zweiten reifen Erdbeeren geerntet werden.

Schnarrmann. Die Bürgermeisterei bleibt vorläufig unbesetzt. Die Geschäfte führt der stellvertretende Bürgermeister H. Freitag. Um allen Verächtigten, die mit dem Ableben des Bürgermeisters Hofmann in unverantwortlicher Weise in Umlauf gesetzt werden, zu begegnen, ist festzustellen, daß zurzeit keinerlei Verordnungen des bisherigen Gemeindevorstehers zu ermitteln gewesen sind.

Leipzig. 700 Prozent Bürgersteuer. Gemäß der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindevorstände hat die Kreisoberhauptschule Leipzig mit Wirkung vom 1. Januar 1933 einen Nachtrag zur Steuerordnung für die Stadt Leipzig erlassen, in dem bestimmt wird, daß die Stadtgebühren eine Minderbemessung in Höhe von

700 Prozent des Landesfiskus zu erheben hat. Weiter wird bestimmt, daß es vorbehalten bleibt, den Zuschlag durch eine weitere Erhöhung der Bürgersteuer zu decken, falls im Steuerjahr 1933 die zur Bestreitung der Wohlfahrtslasten vorhandenen Mittel nicht ausreichen. Die Geltungsdauer dieses Nachtrages ist nicht auf das Kalenderjahr 1933 beschränkt.

Ein mysteriöser Fall

Chemnitz. Vorige Woche wurde der 24jährige Arbeiter Erich Hennemeyer, Mitglied des Wehrwolls, unter eigenartigen Umständen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Hennemeyer war am Tage vor seinem Tode nach Jindlau gefahren und kehrte gegen 2 Uhr in seine Wohnung zurück, wo er sich erbrach und einige Stunden später starb. In seiner Tasche wurde eine Züte mit Pralinen gefunden. Die chemische Untersuchung der Pralinen hat jetzt ergeben, daß sich in einer Praline Phosphorsäure befand, das nicht bei der Herstellung in die Pralinen gebraucht wurde, sondern erst nachher eingeführt war. Hennemeyer hatte von dieser Praline gegessen und durch das Gift den Tod gefunden. Die Erörterungen zur Aufklärung dieser mysteriösen Angelegenheit haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Es muß Licht und Heizung gespart werden!

Das sächsische Gesamtministerium erläßt im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 14. Oktober 1932 eine Verordnung über die Einschränkung des Aufwandes für Heizung und Beleuchtung der staatlichen Dienst- und Unterrichtsräume. Infolge des Ernstes der Finanz- und Kassenlage des Staates können für Heizung und Beleuchtung der Dienst- und Unterrichtsräume im bevorstehenden Winter nur wesentlich geringere Beträge bereit gestellt werden, als in den früheren Jahren. Die verantwortlichen Stellen werden angewiesen, daß in den Gängen, Treppenträumen, Borkäumen, Archiven, Wäckerkellereien und in den Sammlungsräumen der Bezirksämter die Heizkörper von Sammelheizanlagen dauernd abgestellt zu halten sind. Vorübergehend benutzte Räume, wie Festäle von Schulen, Sitzungssäle und dergleichen sind nur zur jeweiligen Benutzung zu heizen. Im übrigen gilt für alle Dienst- und Unterrichtsräume, daß die letzte Kesselbeschickung so zu bemessen ist, daß bei Schluß der Dienstzeit die Zimmertemperatur 18 Grad Celsius, in den Schulräumen 20 Grad Celsius möglichst nicht überschreitet. Heizkörper und Heizstrahlungen haben zu erlöschern, ob während des Winters durch andere Verteilung der Arbeitsplätze oder andere Ordnung der Unterrichtsstunden einzelne Räume oder ganze Gebäude leergestellt werden können. Bei Vorhandensein mehrerer Verhandlungssäle ist zu erwägen, ob sich nicht die Sitzungen dergestalt auf die ganze Woche verteilen lassen, daß einer oder mehrere Säle während der Heizungsmonate einbezogen werden können. Entsprechende Erörterungen sind auch hinsichtlich der Benutzung der Hörsäle der Hochschulen anzustellen.

Verbilligtes Geflügelfutter

Dresden. Das Sächsische Ministerium teilt mit: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im August dieses Jahres den Hühnerhaltern, die kein wirtschaftliches Körnerfutter erzeugen, sowie den größeren Geflügelbetrieben mit einem Befehl von über 100 Hühnern Gelegenheit gegeben, ein verbilligtes Hühnermischfutter zu beziehen, bestehend aus 60 Prozent getrocknetem Auslandsmais und aus 40 Prozent Weizen, oder an Stelle von Weizen nur Roggen und Weizen. Aus Kreisen der Geflügelwirtschaft war nun der Wunsch lautgeworden, neben diesem Roggemisch ein weiteres, noch billigeres Gemisch bereitzustellen. Daraufhin hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen der oben bezeichneten Aktion außer Mais auch Hafer und Getreide zur Verbilligung freigegeben, um die Herstellung von Mischfutter zur Verfügung gestellt, um dadurch eine weitere fühlbare Verbilligung des Hühnermischfutters herbeizuführen. Es können daher die Geflügelhalter, die nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 31. August 1932 einen Anspruch auf den Bezug von verbilligtem Hühnermischfutter haben, in Zukunft im Verhältnis von 10 Kilogramm zu einem Huhn nachstehende Roggemische beziehen:

1. (bisherige Mischung) 60 Prozent Mais, 40 Prozent Weizen, an Stelle von Weizen auf Wunsch des Hühnerhalters Roggen oder Weizen und Roggen;
 2. 52 Prozent Mais, 25 Prozent Weizen, an Stelle von Weizen auf Wunsch des Hühnerhalters Roggen oder Weizen und Roggen, 10 Prozent Getreideroggen, 13 Prozent Hafer;
 3. 52 Prozent Mais, 17,5 Prozent Weizen, 17,5 Prozent Getreideroggen, 13 Prozent Hafer.
- Es steht hierbei im Belieben des Hühnerhalters, im Rahmen der ihm zustehenden Menge entweder eines der obengenannten Roggemische oder mehrere nebeneinander zu beziehen.
- Die Hersteller sind berechtigt, auf Wunsch der Hühnerhalter die Roggemische ihren Hühnermischfuterfabrikaten beizumischen, wenn aus der Berechnung einwandfrei hervorgeht, welche Preise für das Roggemisch und für die übrigen Bestandteile des Mischfutters berechnet worden sind.
- Die zu der Geflügelmischfuteraktion zugelassenen Geflügelfutterhersteller sind berechtigt, von der D. G. S. nach Umweisung der Reichsmarktsstelle Geschäftsabteilung S. m. b. H. Hafer zum verbilligten Preise von 100 RM. und esentierten Roggen zum Preise von 140 RM. für die Tonne frei Vollbahnstation des Werkes zu beziehen, und zwar nach Maßgabe ihrer Vorkaufleistung von Hafer und Getreideroggen im Roggemisch an die Hühnerhalter. Der Hafer und der Roggen werden jedoch nur an diejenigen Her-

Rache nach 20 Jahren

Der Mord am Bulgaren Dimitroff

Chemnitz. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 2. Oktober ist im Bäckhaus bei Böhlmarkt in Oberösterreich die Leiche des bulgarischen Staatsangehörigen Kroum Dimitroff aufgefunden worden. Der Tote hatte eine Schußverletzung und war gefesselt. Bei der Leiche wurden Briefkasten gefunden, die mit Firmenstempeln verschiedener Hotels aus Dresden, Leipzig und Chemnitz versehen waren. Diese Briefe waren im Auftrag eines angeblichen Fred Mansker von einem angeblichen Sekretär Martin geschrieben. Dimitroff wurden im Auftrag des Konzerns vorliegende Angebote gemacht und er zu einer Konferenz an einem Sonnabend nach Wien eingeladen. Dieses Zusammenreffen hat denn auch am 1. d. M. stattgefunden, und am nächsten Tage wurde die Leiche aufgefunden. Die von der Kriminalpolizei Leipzig angeordneten Erörterungen führten bald auf die Spur des Täters, des in Markersdorf-Taura wohnhaften kaufmännischen Angestellten Georg Schirmer. Durch die in Verbindung mit der Chemnitzer Kriminalpolizei vorgenommenen weiteren Ermittlungen wurde festgestellt, daß sowohl Mansker, Martin sowie ein gewisser Wolf mit dem Mörder Schirmer personeneins waren. Nach langem Ausharren legte Schirmer vor der Leipziger Kriminalpolizei ein erstes Geständnis ab und nahm alle Schuld auf sich. Es wurde aber weiter festgestellt, daß Schirmer mit einem gemieteten Kraftwagen, der von dem ihm bekannten Kraftwagenführer Goldig aus Leipzig gesteuert wurde, nach Österreich gefahren ist, wo dann am 1. Oktober in den zeltigen Weinbergen auf der Strecke zwischen St. Pölten und Linz die Mordtat ausgeführt wurde.

hat Schirmer zunächst dem Dimitroff Vorhalt getan, daß er vor 20 Jahren Schirmers jetzige Ehefrau verführt habe. Hierauf will Schirmer sofort auf Dimitroff mit einem ziemlich schweren Werkzeug eingeschlagen haben. Als sich der Überfallene ernstlich zur Wehr setzte, schoß Schirmer auf ihn mit einer Waffe, die ihm auf Verlangen Goldigs gereicht hatte. Dimitroff sank darauf zusammen. Besonders bedeutend ist die weitere Feststellung, daß sich Schirmers Frau bei Ausfahrt der Tat in unmittelbarer Nähe aufhielt. Mit der Leiche sind die Täter noch etwa 200 Kilometer in Richtung nach der deutschen Grenze gefahren und haben sich ihrer in Oberösterreich bei Böhlmarkt entledigt.

Obwohl zunächst das Motiv zur Tat nicht voll glaubhaft erschien, ist andererseits auch der Nachweis für ein anderes Motiv bisher nicht zu erbringen gewesen. Schirmer will angeblich die ganzen Jahre hindurch schwer gekittet und sich seitdem mit dem Gedanken getragen haben, sich an Dimitroff zu rächen. Im Laufe des Freiheits wurden die Ehefrau Schirmers, ferner die Geliebte des Goldig die vom Mordplan wußte und später auch die Uhr in Markersdorf auf einem Grabe verbergte, festgenommen. Das Mordauto wurde in Linz gefahren. Sein mit Blut besudelter Ausschlag war inzwischen bereits erneuert worden. Das Mordinstrument, ein aber ein Kilo schwerer sogenannter Franzose, wurde in der Nähe des Goldig wiedererlangt, während die Schußwaffe unterwegs weggeworfen worden sein soll. In den Erörterungen beteiligte sich der von der Polizeidirektion Wien entsandte dortige Referent Dr. Böhm.

Bei der verabredungsgemäß vorgekauften Banne

steller abgegeben, die in der Lage sind, den Hafer zu stuben und zu härfen und den Roggen so zu bearbeiten, daß er unbedenklich an Säuerer verfüttert werden kann.

Tierschutzvereine für Sarrafani

Dresden. Vom Alten Tierschutzverein in Dresden wird mitgeteilt: In einem Rundschreiben an alle Tierschutzvereine Deutschlands, Österreichs und der Schweiz haben die Tierschutzvereine zu Berlin, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Karlsruhe, Köln, Mannheim und Weimar sich für ihr Mitglied Zirkus Sarrafani eingesetzt und ihm in seiner Tierhaltung trotz aller Angriffe nach wie vor ihre Anerkennung und ihr Vertrauen ausgesprochen.

Beamtenratswahlen bei der Reichsbahn

Dresden. Im Bezirk der Reichsbahn-Direktion Dresden fanden die Wahlen zum Bezirksbeamtenrat statt. Bisher liegen die Ergebnisse aus 850 von 885 Dienststellen vor. Danach entfielen auf den Einzelverband der Eisenbahner Deutschlands 10 229 Stimmen (6 Sitze), auf den Zentralgewerkschaftsbund 5015 Stimmen (2 Sitze), auf die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer 3609 Stimmen (2 Sitze), auf die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Christlich-national) 2707 Stimmen (1 Sitz), Nationalsozialisten 3502 (1). Das endgültige Ergebnis der nach dem Verhältniswahl-system vorgenommenen Wahlen dürfte erst am Dienstag vorliegen.

Kirche und Freiwilliger Arbeitsdienst

Glauchau. Die hier tagende Konferenz der Evangelischen Landesbeauftragten für den Freiwilligen Arbeitsdienst hat nach einem Vortrage des Reichsbeauftragten Dr. v. Wiebahn für die weitere Entwicklung eine Reihe grundsätzlicher Forderungen erhoben. Entschuldigender Nachdruck sei auf die Wahrung des Grundsatzes der Selbstverwaltung im Freiwilligen Arbeitsdienst zu legen. Jede Verkündigung der sozialpädagogischen Gedanken des Dienstes mit fürsorgerischen Maßnahmen sei abzulehnen. Für Parteipolitik sei im Arbeitsdienst kein Raum. Zu fordern sei die Zusammenfassung der Dienstwilligen in Lebens- und Gesinnungsgemeinschaften. Dazu seien die religiösen Kräfte unentbehrlich.

Aus dem Grenzland-Gaststättengewerbe

Der Bezirksgaststättengewerbeverein der Amtshauptmannschaft Annaberg hielt seine Jahreshauptversammlung im „Waldfischchen“ zu Buchholz ab, um die Wahl des ersten Vorsitzenden vorzunehmen. Der bisherige erste Vorsitzende Wagner erklärte, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlege. Ein Schreiben von der Amtshauptmannschaft Annaberg beantwortet eine Beschwerde des Bezirksgaststättengewerbevereins gegen die Ueberfülle von Schenkerlaubniserteilungen dahingehend, daß die Befürchtungen des Bezirksvereins unbegründet seien. Die Amtshauptmannschaft kenne die Not des Grenzland-Gaststättengewerbes sehr genau und lege deshalb bei Erteilung von Konzessionen strengsten Maßstab an. Eine grundsätzliche Abweisung von Tageskonzessionen sei aber nicht möglich, doch werde auch hier eine strenge Bedürfnisprüfung vorgenommen und die Erlaubnis nur erteilt, wenn ein Gastwirt das Bier steuert oder ausführt. Neukonzessionen für Gaststätten würden bis 1934 überhaupt nicht erteilt. Ausnahmen in ganz besonderen Fällen bedürfen der Genehmigung der Kreisoberhauptmannschaft. Man nahm mit Befriedigung hiervon Kenntnis, stellte allerdings fest, daß in einzelnen Orten die Tageskonzession sehr ausgiebig erteilt worden ist.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des auscheidenden zweiten Schriftführers Lorenz in Frohnau, des zweiten Kassierers Köhler in Ehrenfriedersdorf. Als erster Vorsitzender wurde Stadtrat Sehm in Annaberg gewählt. Für ihn wurde in den Ausschuss Herr Kattsohn in Geper gewählt. Den Jahresbericht legte in kurzer Form der erste Schriftführer Endt vor.

Ein von Herrn Lorenz in Frohnau eingebrachter Antrag, im Hinblick auf die Not des Gaststättengewerbes im kommenden Jahr ausnahmsweise keine Bauschneuern zu erheben, fand Annahme.

Wichtige Sportnachrichten

Glatter Verlauf der DFB-Tagung

Im Kurhaus zu Wiesbaden fand der Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes statt, der wegen seiner Wichtigkeit trotz der Notzeit überaus stark besucht war. Etwas geglättete Erwartungen, daß der Bundestag mit Sensationen ausfallen würde, wurden enttäuscht. Die

Einführung des Berufsspieltums wurde zwar behandelt, das Thema wurde indessen mit einer Erklärung des Bundesvorsitzenden Fritz Linnemann erschöpft. Linnemann legte u. a., daß der Bundesvorstand sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt habe und gab dann im Wortlaut folgende Erklärung ab:

Der Bundesvorstand hat sich mit den verschiedenen Formen der Entwicklung des Amateur- und Berufssports befaßt. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, hat der Bundesvorstand folgende grundsätzliche Erklärungen abgegeben:

1. Der Bund regelt den Berufssport.
2. Die Leitung dieses Berufssports muß nach international anerkannten Grundsätzen in den Händen von ehrenamtlich tätigen Personen liegen. Aus dieser grundsätzlichen Stellungnahme heraus warnt der Bund vor dem Anschluß an illegale Organisationen.
3. Der Bundesvorstand ist, unbeeinträchtigt von Ereignissen irgendeiner Art, an die Neuregelung der deutschen Fußballverhältnisse heranzutreten. Er hat den geschäftsführenden Ausschuss beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten und dabei folgende Richtlinien zu berücksichtigen:

- a) Die Regelung soll eine Vereinigung des bisherigen Bundes gewährestellen,
- b) Sie muß den Amateurvereinen weitgehendsten Schutz und besondere Förderung angeben lassen,
- c) die Frage der Lebensfähigkeit des Berufssports ist zu beachten und dabei sind die ärztlichen Verhältnisse und auch die Einstellung der maßgebenden Verbände zu berücksichtigen.

Der Bundesvorstand erwartet vom geschäftsführenden Ausschuss mit aller Befehlsmacht die Vorlage von Vorschlägen und Richtlinien und bittet den Bundesrat, ihm die Vollmacht zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu geben. Diese Erklärung Linnemanns wurde ohne Widerspruch hingenommen. Wie es mit der Durchführung der angebotenen Maßnahmen wird, muß die Zeit lehren. Vorläufig jedenfalls dürfte alles beim alten bleiben.

Bei den Neuwahlen wurde das bisherige Präsidium mit Linnemann an der Spitze, abgesehen von zwei Ausnahmen, wiedergewählt. Nachfolger Dr. Schröder, des jetzigen FFB-Generalsekretärs, als 3. Vorsitzender ist Dr. Rappach-Wiesbaden. Prof. Dr. Wagner-Damitz hat gegeben, von keiner Wiederwahl als Vizepräsident abgesehen. Für ihn wurde Dr. Erbach-Krefeld neu gewählt. Professor Dr. Wagner wurde für seine Verdienste um die Bewegung unter großem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt. In der Besetzung der Ausschüsse und des Bundesausschusses ergaben sich ebenfalls keine Veränderungen.

Ein lebhafter Meinungsaustrausch entspann sich um die Bundespokalspiele.

Seit einiger Zeit sind einzelne Landesverbände dazu übergegangen, nicht ihre besten Mannschaften für Pokalspiele zu stellen, trotzdem bewerten die Vertreter sämtlicher Verbände, daß sie am Pokalspiel sehr interessiert seien. Der Bund will Schritte unternehmen, um das Interesse der Verbände am Pokal zu fördern.

Bundesvorstand und Schatzmeister wurde dann Entlastung erteilt. Dann wurden noch die Berichte des Jugendausschusses und des Bundesausschusses zur Kenntnis genommen. Sehr erregt wurde die Stimmung aber bei der

Auffstellung des Haushaltsplanes.

Südwestdeutschland hatte beantragt, den Anteil der an den Kämpfen um die deutsche Meisterschaft beteiligten Vereine von der dritten Runde ab von 80 auf 40 u. S. für das Endspiel von 20 auf 40 u. S. zu erhöhen. Die Meinungen gingen bei der Behandlung des Antrages weit auseinander, vor allem sprach sich der Schatzmeister Stenzel sehr entschieden gegen den Antrag aus, der schließlich abgelehnt wurde. Ebenso ging es einem mitteldeutschen Antrag auf Erhöhung der Anteile bei den Bundespokalspielen. Als Ort der nächsten Tagung, 1933, wurde Goslar vorgeschlagen.